

\_\_\_\_\_



**Curhaus zu Wiesbaden.**

Sonntag, den 14. Januar 1894, Nachmittags 4 Uhr:

**Symphonie-Concert**des städtischen Cur-Orchesters, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Louis Lüstner**.

Programm:

1. Symphonie, G-dur, in einem Satze Mozart.  
(Köchel-Verzeichniss Nr. 818.)
2. Concertino in Es-dur für Clarinette mit Orchester . . . . . Reisinger.  
Allegro moderato. — Andante con espressione. — Rondo.  
Herr Seidel.
3. „Wanderung“, Suite v. Characterstücken (Manuscript) . . . . . B. Scholz.  
I. Gebirgsgruss, II. Libelle u. Wasserfall, III. Erinnerung u. Träumen, IV. Tanz, V. Abendfrieden — Heimkehr.
4. „Meeresstille u. glückliche Fahrt“, Concert-Ouverture . . . . . Mendelssohn.

Abends 8 Uhr: **Abonnements-Concert.**Direction: Herr Kapellmeister **Louis Lüstner**.

1. Ouverture zu „Die Schatzgräber“ H. Stiehl.
2. Intermezzo in Es-dur aus op. 117 Brahms.
3. „In Waldesflur“, Characterstück A. Jensen.
4. Frohes Leben, Walzer . . . . . Jos. Strauss.
5. Introduction aus „Die Zauberflöte“ Mozart.
6. Ouverture zu „Der Nordstern“ Meyerbeer.
7. Variationen über ein slavisches Lied aus der Coppelja-Suite . . . Delibes.
8. Kaiserjäger-Marsch . . . . . Eilenberg.

Montag, den 15. Januar 1894.

Nachmittags 4 Uhr: **Abonnements-Concert.**

1. Union-Marsch . . . . . Fahrbach.
2. Ouverture zu „Dimitri Donskoi“ Rubinstein.
3. Ave Maria, Lied . . . . . Frz. Schubert.
4. Spinnlied und Ballade aus „Der fliegende Holländer“ . . . . . Wagner.
5. Carnevalsbilder, Walzer . . . . . Joh. Strauss.
6. Vorspiel zu „Loreley“ . . . . . Bruch.
7. Flirtation (Streichquartett) . . . . . Steck.
8. I. ungarische Rhapsodie . . . . . Liszt.

Abends 8 Uhr: **Abonnements-Concert.**

1. Ouverture zu „Die Irrfahrt um's Glück“ . . . . . Suppé.
2. Solitude . . . . . Godard.
3. Immer oder nimmer, Walzer . . . . . Waldteufel.
4. V. Finale aus „Faust“ . . . . . Gounod.
5. Ouverture zu „Zampa“ . . . . . Herold.
6. La Coquette, Characterstück für Harfe allein . . . . . Thomas.
7. Fantasie aus „Traviata“ . . . . . Verdi.
8. Ballsträusschen, Schnell-Polka . . . . . Joh. Strauss.

Cyklus von 10 öffentlichen Vorlesungen.

Montag, den 15. Januar, Abends 8 Uhr:

**Sechste öffentliche Vorlesung:**Humoristischer Dialect-Abend in 8 verschiedenen Mundarten  
(deutsche Volks- und Dialect-Dichtungen)des Herrn **Max Oppmar**,

Dramaturg und Königl. Hof-Schauspieler aus Cassel.

**PROGRAMM.**

Einleitung:

1. Schlesisch: Der einzige Wunsch . . . . . C. v. Holtei.
2. Hessisch: Dreissig Guido (Frankfurt) 's Nachtlcht . . . . . Fr. Stoltze.
3. Sächsisch: Der Handschuh . . . . . Edw. Bormann.  
De Binkchen . . . . . Schubert.
4. u. 5. Oberbayrisch: A harte Aufgab' . . . . . Gumpenberg.
- u. Oesterreichisch: Das Ei des Columbus . . . . . Stieler.  
Der Platten-Pater . . . . . Anzinger.  
Beim Michel . . . . . Stieler.  
Falsch verstanden . . . . . Wallenberg.  
Cigarrenspitzeln . . . . . Anzinger.  
Hoch droben . . . . . Stieler.
6. Schwäbisch: 'S Gebet . . . . . v. Kobel.  
Die 4 F . . . . . Weris.
7. Plattdeutsch: Sokratische Method' . . . . . Runkert.  
Dat Telefon . . . . . Fritz Reuter.
8. Pfälzisch: Der Auerhahn . . . . . Hermann.  
's Werschtel . . . . . S. A. Woll.

„Bei Dermobil“: Schlusswort in sächsisch.  
Mundart nach Pfeilschmidt Oppmar.

Die einzelnen Mundarten werden in allgemein verständlicher Weise zu Gehör gebracht.

Eintrittspreise:

Nummerirter Platz 2 Mk.; nichtnummerirter Platz: 1 Mk. 50 Pfg.

Billets (nichtnummerirt) für Schüler und Schülerinnen hiesiger höherer Lehranstalten und Pensionate: 1 Mark.

Karten-Verkauf an der Tageskasse im Hauptportal.  
Der Cur-Director: F. Heyl.**Fremden-Verzeichniss**  
vom 13. Januar 1894.

Hotel zum Adler.	Nonnenhof.
Rosenthal, Kfm. Berlin	Joseph, Kfm. Stuttgart
Maire, Landwirth Berlin	Hofheimer, Kfm. Stuttgart
Wendland, Kfm. Leipzig	Balzer, Kfm. Frankfurt
Cohn, Frankfurt	Gugel, Kfm. Durlach
Domwig, Kfm. Brüssel	Meyer, Kfm. Leipzig
Warburg, Kfm. Berlin	Marschall, Kfm. Dresden
Emanuel, Kfm. Berlin	
Guist, Kfm. Esslingen	
Meyer, Kfm. Köln	
Cöllnicher Hof.	Promenade-Hotel.
Strusch, Fabrikant Hildesheim	Stumpf, Kfm. Pforzheim
Central-Hotel.	Tomerik, Reisender Metz
Schlifer, Kfm. Essen	Heymach, St.-Assist. Königstein
Müllerhof, Kfm. Nürnberg	Zur guten Quelle.
Hackenberg, Kfm. Elberfeld	Crauer, Kunstmaler Cassel
Hotel Dahlheim.	Bohley, Steinbr.-B. Münster-A.
MacLaine, Dr. Haag	Roemer, Kfm. Erfurt
van Jansen, Priv. Hilvensand	Rhein-Hotel.
Hotel Deutsches Reich.	Hübner Wiesbaden
Stark und Frau Hechingen	Krummer, Staatsr. Petersburg
Kuck, Kfm. Schweinfurt	Backer, Offizier Edinburg
Englischer Hof.	Taurus-Hotel.
Langham England	Dolem, Kfm. Ettlingen
Dobson, Rent., mit Familie England	Willwoll, Kfm. Roosbach
Einhorn.	Adams, C. London
Linsmeyer, Kfm. Hannover	Adams, Ph. London
Wolf, Kfm. Nürnberg	Königs, Kfm. Nürnberg
Tannenbaum, Kfm. Mannheim	Walke, Major Wiesbaden
Dürstein, Kfm. Limburg	Decken Lippoldsberg
Kuhn, Kfm. Coburg	Berghausen Köln
Darmstädter, Kfm. Darmstadt	Meay Charlottenburg
Wutge, Kfm. Falkenstein	Hotel Victoria.
Schneider II, Gastw. Fromsham	Causin Düsseldorf
Eisenbahn-Hotel.	Müller, Fabrikant Berlin
Wedekind, Kfm. Leipzig	Hotel Vogel.
Hug, Kfm. Strassburg	Martin, Kfm. Nürnberg
Grüner Wald.	Bahr, Kfm. Bruchsal
Goldstau, Kfm. München	Ilggen, Hotel-Dir. B.-Baden
Doebelin, Kfm. Köln	Hotel Weins.
Krugmann, Kfm. Elberfeld	Schwab, Kfm. Köln
Goldene Krone.	In Privathäusern.
Manasse u. Sohn Berlin	Sonnenbergersstrasse 9:
	Budde, Fr. Dr. Christiania
	Budde, st. chem. Christiania
	Elisabethenstrasse 13:
	Gerlach, Pr.-Lt., m. Fr. Haag

**II. Andere öffentliche Bekanntmachungen.**  
**Bekanntmachung.**Montag, den 15. Januar cr., Vormittags 9<sup>1/2</sup> Uhr, werden in dem Ladenlocal Römerberg 36 hier:

die noch vorhandenen Waarenvorräthe, bestehend in verschiedenen Resten Salatöl, Sauerkraut, Gurken, Rübel und Färinge, je ein Faß Apfelwein, Weineffig, Spirit und Rübenkraut, ferner ca. 45 Centner Kartoffeln, verschiedene leere Fässer und eine Parthie leere Flaschen, verschiedene Büstenwaaren, Hemden, Kragen, Strickwolle, Taschentücher, 9 Coupons Viber- und Schürzenzeug, sowie 1 Eisschrank, 3 Reale, 1 Sängelampe, 3 Tische, 1 Nachttisch, 1 Sopha, 1 Regulator, 3 Bilder, 1 Decimalwaage, 1 Ofen mit Rohr u. a. m.

Öffentlich zwangsweise gegen Baarzahlung versteigert.

Wiesbaden, den 13. Januar 1894.

Salm,

Gerichtsvollzieher.

**Bekanntmachung.**

Freitag, den 19. Januar ds. Js., Morgens 9 Uhr anfangend, sollen die zu dem Nachlasse des Professors Dr. Medicus von hier gehörigen Mobilien, als:

2 große Kleiderschränke, 1 Glasschrank, 2 Kommoden, 2 Sophas, Sessel, 15 Stühle, 1 vollständiges Bett, 8 Büchergestell, 1 großer Arbeitstisch mit Aufsatz, werthvolles altes Porzellan, eine Kücheneinrichtung, Kleider u.

in dem Hause Tannusstraße 53, II, gegen Baarzahlung versteigert werden.

Wiesbaden, den 13. Januar 1894.

Im Auftrage:

Raus, Magistrats-Sekretär.

**Nichtamtliche Anzeigen.****Automatische Thüerschließer**in verschiedenen Größen empfiehlt  
C. Koniecki, Nerostraße 22.

Alle Tapezierarbeiten werden bei solider Ausführung preiswürdig besorgt. Schulberg 9, P. Dasselbst ist ein gebrauchtes Sopha billig zu verkaufen.

**Herren-Kleider- u. Schuh-Versteigerung**

Ueberrnorgen Montag, den 15., Dienstag, den 16. c., Vormittags 9<sup>1/2</sup> Uhr anfangend, versteigern aus hiesigen feineren Geschäften im

**Rheinischen Hof,**

Ecke der Mauer- u. Neugasse:

ca. 300 Paar Socken, 50 Herren-Anzüge, 150 Knaben-Anzüge, einzelne Röcke, Joppen, Hohenzollern-Mäntel, Knaben-Mäntel, Heberzieher, vollständ. Anzüge aller Art, ca. 400 P. Damen-, Herren- und Kinder-Schuhe u. Stiefel, Pantoffeln, Winter-Schuhe u. c.

Öffentlich à tout prix gegen Baarzahlung.

**Reinemer & Berg,**

Auctionatoren und Taxatoren.

Bureau: Michelsberg 22.

**Ca. 450 Paar Herren-Hosen**

selbstverfertigt, eleganter Schnitt, solide Arbeit, aus Buxkin, Kammgarn- u. Cheviot-Stoffen.

jedes Paar nur Mk. 7.50.

Wilh. Deuster,

Ecke der Schwalbacher- und Friedrichstrasse.

5156

**Verein für Handlungs-Commiss von 1858**

Hamburg, Deichstraße 1.

Hauptzweck: Kostenfreie Stellen-Vermittlung: 4119 Stellen in 1893 besetzt: Pensions-Kasse mit Invaliden-, Wittwen-, Alters- u. Waisen-Versorgung; Kranken- und Begräbnis-Kasse, eingeschriebene Hilfskasse mit Freizügigkeit für das Deutsche Reich.

Ueber 42,000 Vereinsangehörige.

Die Mitgliedskarten für 1894 und Quittungen der verschiedenen Kassen liegen zur Lösung bereit. Eintritt täglich. Vereins-Beitrag jährlich 6 Mark.

Geschäftsstelle für Wiesbaden bei Wilhelm Hess, Tannusstraße 4.

**Königliche Schauspiele.**

Sonntag, 14. Jan. 12. Vorstell. (Bei aufgehob. Abonnements)

Erste Gastdarstellung des Herrn Nicolaus Rothmühl aus Berlin

**Der Prophet.**

Große Oper in 5 Akten von Gribbe, übersetzt von Reuß.

Musik von Meyerbeer.

Personen:

Johann von Leyden	Frl. Brodman
Ides, seine Mutter	Frl. Wiergl.
Vertha, seine Braut	Herr Busch.
Jonas	Herr Rath.
Rathjen, Wiedertäufer	Herr Rath.
Jacharias	Herr Ruffen.
Graf Oberthal	Herr Müller.
Erster Hauptmann	Herr Dietrich.
Zweiter Hauptmann	Herr Schmidt.
Anführer der Wiedertäufer	Herr Wink.
Erste Bäuerin	Frau Stengel.
Zweite Bäuerin	Frau Baumann.
Ein Bauer	Herr Baumann.
Ein Aufwärter	Herr Bömer.
Ein Soldat	Herr Bömer.
Johann von Leyden	Herr Nicolaus Rothmühl

Anfang 6<sup>1/2</sup> Uhr. — Erhöhte Preise.

Montag, den 15. Januar 1894.

Zum Besten der Wittwen- und Waisen-Pensions- und Hilfskassen-Anstalt der Mitglieder des Königl. Theater-Orchesters

**IV. Symphonie-Concert**

des Königl. Theater-Orchesters unter Leitung

Königl. Kapellmeisters Josef Meißel.

**Residenz-Theater.**

Sonntag, den 14. Januar 1894, 95. Abonnements-Vorstellung

Duhend-Billets gültig. Zum 2. Male: „Die Desdemona“

Vorher: Ein deutlicher Auftrag.

Montag, den 15. Januar bleibt das Theater geschlossen.

Dienstag, den 16. Januar 1894: Der Meiseldauer.



# Auf der politischen Wetterwarte.

Wiesbaden, 13. Januar.

Ein neues Jahr, neue Arbeit, die gesetzgebenden Körperschaften des deutschen Reiches haben nunmehr ihre Tätigkeit von Neuem aufgenommen. Im Bundesrathe, der alle großen Gesetzentwürfe dem Reichstag bereits überreicht hat, liegt zur Zeit wenig allgemein interessantes Arbeitsmaterial vor, um so mehr ist das aber während der Session der Fall. Die ersten Sitzungen der Volkskammer, die, wie stets nach den Ferien, außerordentlich beschäftigt waren, so daß der Reichstags-Präsident von Lepow seinen herzlichsten Neujahrswunsch kaum persönlich seinen Kollegen widmen konnte, betrafen allerdings nur kleinere Gegenstände. Die im Vorjahre zu Dresden beschlossene Cholera-Konvention ist angenommen, weiterhin die Notwendigkeit einer Reform der Altersversicherung und Konkursordnung erörtert worden. Manches wichtige Wort ist bei dieser Gelegenheit gesagt worden, aber bei der Ueberhäufung des Reichstages mit dringenden Arbeiten ist kaum anzunehmen, daß noch in dieser Session viel bei der erwähnten Reform herauskommen wird. Dann sind noch Anträge erledigt und darauf wurde in die Verathung der Tabaksteuer eingetreten, der dann die Weinsteuer auf dem Fuße folgt. Da das Osterfest in diesem Jahre sehr früh fällt, außerdem noch die Arbeitszeit des Reichstages durch die in kommender Woche beginnende preussische Landtagsession beschränkt wird, so wird das Parlament in den folgenden Winterwochen alle Hände voll zu thun haben, um nur den Reichshaushalt bis Ostern fertig zu bringen. Nach Ostern folgen dann die entscheidenden Beschlüsse über die Steuererlasse und über den russischen Handelsvertrag. Daß derselbe an den Reichstag gelangen wird, gilt jetzt schon als sicher, was aus ihm werden wird, bleibt abzuwarten.

Es fehlt freilich nicht an Stimmen, welche meinen, die Blume des russischen Handelsvertrages habe den schweren Winter hinter sich, und beginne nun im Frühjahr neue Blätter und Knospen zu treiben; die Gefahr der Ablehnung des Vertrages durch den Reichstag soll geschwunden sein. Die bezüglichen Annahmen stützen sich vor allen Dingen auf ein Versprechen, welches der Reichskanzler Graf Caprivi schriftlich dem deutschen konservativen Verein in Ostpreußen gegeben hat, nämlich die Aufhebung des sogenannten Identitätsnachweises bei der Getreideausfuhr herbeizuführen. Dieser Schritt würde, wie allseitig zugestanden wird, dem Getreidehandel und damit auch den Getreidepreisen im Osten des Reiches einen wesentlichen Aufschwung bringen und somit für die Landwirtschaft des Ostens von erheblichem Vortheil sein. Nun ist freilich die Landwirtschaft im Süden und Westen des Reiches der Ansicht, die Maßnahme würde ihnen eine brüderliche Konkurrenz aus dem Osten bringen, doch fehlt es auch nicht an Fachmännern, welche diese Befürchtung nicht theilen. Es wird sich nun zeigen, wie man im Reichstage über diese neue Frage denkt; wie bei unveränderter Lage der Dinge die Annahme eines russischen Handelsvertrages durch den Reichstag wohl schwierig genug, so könnte die Aufhebung des Identitätsnachweises doch so Manches ändern. Stimmt der Reichstag dieser Maßregel zu, so bedeutete die Zu-

stimmung zugleich die Genehmigung des russischen Vertrages.

Natürlich hat das neue Jahr schon neue Mittheilungen von weiteren Kanizerkrisen gemacht. Diesmal sollte die allerdings recht trübe Lage einiger unserer Schutzgebiete der Grund für die Einreichung eines Entlassungsgesuches des Grafen Caprivi gewesen sein, das aber vom Kaiser abgelehnt worden ist. Auch an dieser Meldung war nichts zutreffend, als daß der Verbreiter desselben eine gewaltige Dreistigkeit besaß. Freilich, in den Kolonien sieht es nicht überall gut aus. In Kamerun ist nach der schnell genug unterdrückten Meute der Polizeischutruppe ja nichts weiter passiert, und die soeben nach Westafrika abgegangene Compagnie Seesoldaten wird das Ansehen schnell genug wiederherstellen, wenn es ja irgendwie geschädigt sein sollte, aber in Deutsch-Südwest-Afrika sieht es doch gar zu böse aus. Daß der Hottentotten-Häuptling Hendrik Witboi, der sich trotz unserer Schutztruppe als der eigentliche Herr des Schutzgebietes zeigt, die große Niederlassung in Kubus total ausgeplündert und dann niedergebrannt hat, ist bekannt. Aus Briefen von deutschen Kolonisten im Schutzgebiet, die nun eingegangen sind, ergiebt sich aber auch, daß der uns zugefügte Schaden sehr viel bedeutender ist, als man bisher annahm, und daß die Kolonisten, die sich fortwährend von Räuberbanden bedroht sehen, nahezu allen Muth verloren haben. Gegen die Führung der deutschen Schutztruppe werden sehr schwere Anklagen erhoben, und allerdings muß es billig Verwunderung erregen, daß man von Hendrik Witboi so viel hört und von denen, welche die deutsche Autorität wahren sollen, eigentlich gar nichts. Daß das Verstimmtwerden hervorgerufen geeignet ist, ist selbstverständlich. Vom Major von Wismann wird gemeldet, daß er in Aden an der Südspitze von Arabien eingetroffen ist. Leider ist er wieder erkrankt.

Die Ereignisse in Italien fordern unsere ganz besondere Beachtung heraus. Es kann heute, wo trotz aller Ermahnungen und trotz aller strengen Maßnahmen die Krawalle noch immer nicht zu Ende kommen wollen, keinem Zweifel mehr unterliegen, daß die italienische Regierung die Bedeutung der Unruhen im Anfang unterschätzt hat, und auch das unterließ, was sie sofort anordnen mußte: den Beginn von Reformen. Die Lage der niedrigen Bevölkerung in Sizilien, wie in Unteritalien ist eine sehr traurige; der Verdienst ist in Folge der Geldnoth und der allgemeinen Geschäftsstörung so gering, daß die ganze italienische Bevölkerung dazu gehört, um von diesem Einkommen zu leben. Daß unter diesen Umständen die hohe Verzehrssteuer der einzelnen Gemeinden die Leute erst recht erbittern mußte, liegt auf der Hand, und wenn den Tumulten die Spitze abgebrochen werden sollte, mußte unverzüglich hier eingegriffen werden. Das geschah nicht, vielmehr machten die Aufwiegler ihren Einfluß geltend, das heißt, das italienische Blut wurde durch die stattgehabten Zusammenstöße noch mehr erregt, und so hat sich denn der Widerstand so weit verbreitet, daß es noch lange dauern wird, bis die volle Ruhe wiederhergestellt sein wird. Auf Sizilien ist jetzt das Standrecht erklärt, und allen Agitatoren das Betreten der Insel verboten. In den unruhigen Bezirken des italienischen Festlandes

sind starke Militärabtheilungen konzentriert aber doch findet fast Tag für Tag irgendwo Blutvergießen statt; nur der schnellste Erlaß von Reformen kann diesen bedenklichen Zuständen ein Ende machen. Krawalle gab es auch in Oesterreich, die von den Czechen ausgingen und in Prag bei Gelegenheit eines Leichenbegängnisses stattfanden. Die Polizei, die in Folge des czechischen Fanatismus in Böhmen recht schwere Tage hat, mußte einschreiten. Die Engländer haben wieder einmal einen Zwischenfall mit den Franzosen gehabt, bei welchem indessen die Schuld so deutlich auf Seiten der Letzteren lag, daß trotz des ziemlich bedenklichen Aussehens der Affaire keine Weiterungen entstanden sind: Im Sudan-gebiet in Nordafrika hatte eine französische Kolonne unter dem Lieutenant Moritz englischen Besitz betreten und war so weit vorgedrungen, daß sie auf britische Truppen stieß. Der französische Befehlshaber hielt die Engländer für feindliche Eingeborene, ging zum Angriff über und es entstand ein lebhaftes Gefecht, bei dem es auf beiden Seiten Tode und Verwundete gab. Der französische Offizier selbst ist gefallen. Bei dieser Sachlage hat die Pariser Regierung wohl oder übel die Schuld auf sich nehmen müssen und der englischen Regierung Genugthuung zugesagt. Die schon angekündigte Verstärkung der englischen Flotte wird eine gewaltige Ausdehnung annehmen. Es werden in den nächsten fünf Jahren für je fünf Millionen Pfund neue Schiffe gebaut werden, sodaß also nach unserem Gelde eine Gesamtsumme von 500 Mill. Mark für den Bau neuer Kriegsschiffe herauskommt. Die Expedition der Engländer gegen den Matabelekönig Lobengula in Südafrika will nicht von der Stelle. Der schwarze König, der schon völlig besiegt sein sollte, hat neue Schaaren von Kriegeren um sich versammelt und geht abermals angriffsweise gegen die Engländer vor.

In Paris hat das politische Leben nachgerade auch wieder seinen Anfang genommen; die Kammern sind eröffnet und haben ihre bisherigen Präsidenten wiedergewählt. Besondere Zwischenfälle wird man wohl in nächster Zeit kaum erwarten dürfen, denn die Pariser sind mit dem Ministerium Verrier wegen dessen Erfolge in der Anfang dieses Jahres stattgehabten großen Anarchistenjagd recht zufrieden. Vor dem Pariser Schwurgericht hat der Prozeß gegen den Anarchisten Baillant, welcher im Dezember die Bomben in den Sitzungssaal der Deputirtenkammer warf, stattgefunden. Der Angeklagte behielt sein halb trotziges, halb eitles Wesen bei, suchte aber doch durch allerlei Räzchen um die Todesstrafe herumzukommen, welche das Gesetz für Dynamitverbrechen vorschreibt. Die Geschworenen zeigten aber diesmal volle Courage und so ist auf Todesstrafe erkannt worden. — Die Expedition des Generals Dods gegen den König Behanzin von Dahomey kostet Frankreich bereits ein entsetzliches Geld und will trotz aller Aufwendungen doch nicht zu Ende kommen; selbst die Pariser Zeitungen fangen an zu murren.

Aus dem übrigen Europa ist wenig zu sagen. Spanien hat seine Expedition gegen die Kabylen in Nordafrika so gut wie ganz aufgegeben und hofft sich mit dem Sultan von Marokko wegen der Kriegskosten zu verständigen. Neue Anarchistenattentate sind nicht mehr vorgekommen, nachdem es der Polizei gelungen ist,

## Tante Mary\*).

Aus dem Holländischen von Friedrich Eich.

(Nachdruck verboten.)

Sie war ein Weibchen in dem Garten gewesen, lehrte nun mit trügem Schritt zurück, und ging langsam, sehr langsam die hölzernen Stufen hinauf, um in die Glasveranda zu gehen.

Es war bereits warm so um die Mittagszeit. Das Schweben über die breiten, tiefsandigen Wege hatte sie schnell ermüdet. Der Maimonat meinte es gut, alle Tage ununterbrochen, mit einem Reichthum von Sonnenlicht und klaren Lüften, in denen flockige, hellweiße Wolken langsam dahintrieben.

Ja, — es wurde bereits warm, — und die Wärme machte Mary matt. Sie ließ in der Glasveranda noch eine Jalouise herunter, und setzte sich dann in das kleine barocke Kabinett, auf die weich gepolsterte Chaiselongue, sehr milde, zwischen den Fingern einen Zweig Weibstern, von dem sie dann und wann den betäubenden, süßen Duft mit weitgeöffneten Nasenflügeln aufzog. Dann lehnte sie sich träumend gegen die Kissen, und streckte sich langsam in ihrer vollen Länge auf der Chaiselongue aus, und blieb in einem träumerischen Nichtsthun liegen, in einer weichen Stimmung, die ihr nicht erlaubte Verstand oder Gefühl mehr denn wenige Sekunden mit ein und demselben Gegenstand zu beschäftigen. Eine ganze Weile blieb sie so sitzen und athmete in wollüstigen Zügen den Wandelhauch der blaurothen Blüthen ein, bis sie davon gesättigt war und den Zweig rathlos auf ein Tischchen warf.

Sie war unglücklich. Die erste Wärme webte gleichsam ein neues Netz um ihre Seele. . . .

Sie begann allmählich an ihre Zukunft zu denken.

Zu allererst an den kommenden Sommer. Sie wußte nicht, was sie mit dem Sommer anfangen sollte, mit den schönen, sonnigen Tagen der Freiheit, welche er ihr bringen würde.

Ihre Trauerzeit war nun zu Ende: das cremefarbige Morgenkleid mit den lichtblauen Plüsch bewies es, — und nun konnte sie als junge Wittve ihre eigenen Wege gehen. Sie hatte Niemandem Rechenschaft zu geben von ihrem Thun — besaß Vermögen genug, um ihr Leben genießen zu können, — um sich selbst viele Wünsche zu erfüllen.

Nun — was wollte sie dann? Was sollte sie jetzt beginnen?

Freiheit! — Freiheit! — Wie hatte sie früher danach geseufzt!

Erst als junges Mädchen in einem Haushalt, in welchem Alles sehr peinlich überlegt, sehr peinlich auf seine Billigkeit ausgerechnet werden mußte, in welchem jeder außergewöhnliche Wunsch scheiterte an dem unerbittlichen: „Es ist zu theuer, — das können wir nicht!“

Freiheit! . . . Später als verheiratete Frau, als die Gattin eines Mannes, welche dreißig Jahre älter war und viel mehr von einem geselligen: ruhigen Daheim hielt denn von Ausgehen; welcher viel lieber mit seiner jungen Frau allein zu Hause saß, wo er ihre Gegenwart genoß, sie wie eine fremde, schöne Blume bewunderte, die ihm allein gehörte, als sie in Gesellschaften zu bringen, wo alle anderen mehr Recht auf sie zu haben schienen, als er selbst, wo sie in einem fort von Deuten umringt wurde, die sie ganz in Beschlag nahmen.

Nein, in ihrer Ehe hatte sie wahrlich keine Freiheit gekannt.

Ah, ihr Mann war gut zu ihr gewesen, lieb und voll kleiner, täglich wiederkehrenden Aufmerksamkeit, — er hatte nach seinem besten Können für sie gesorgt, auch für ihre Zukunft, — aber es waren doch eintönige Jahre,

die sie mit ihm verlebte hatte. Bornehmlich das letzte halbe Jahr vor seinem Tode, als er fortwährend um sich haben wollte, als sie beinahe keinen Augenblick von seinem Sessel und zu allererst von seinem Bett sich entfernen durfte.

Aber sie hatte ausgehalten, und in seiner Danksbarkeit, in seiner rührenden Anhänglichkeit eine Belohnung gefunden. . . . Sie war seine Pflegschwester gewesen bis zu seinem letzten Augenblick. . . . die liebe Trösterin in seinem hilflosen Leiden. . . .

Mit Genugthuung sah sie auf diese Zeit zurück. . . . Dann war eine Leere um sie entstanden, etwas das sie traurig stimmte. Der Tod ihres Mannes verursachte eine Lücke, keinen innigen Schmerz. Sie betrauerte ihn wie einen guten Freund, der frühzeitig gestorben war. Sie hatte ihm gegenüber stets ihre Pflicht gethan, mit Liebe — aber nicht aus Liebe.

Und darauf war die Trauer gekommen, die stille Zeit voll eintöniger Alltäglichkeit. Die Zeit, in welcher sie die schöne Blumenknospe ihres jungen Lebens mit Gelassenheit in die schwermüthige, dunkle Schutzhülle einer conventionellen Pietät zu fügen wußte; die Zeit, in welcher ihre junge Seele wie in einem langen Winter todstill das Kommen eines neuen Lenzes erwartete mußte.

Aber mit der Zeit war die tödtliche Eintönigkeit, die weiche Stimmung in einsamen Zimmern, die geräuschlose Ruhe ihr lieb geworden, und sie empfand es bereits wie ein großes Ereigniß in ihrem Wittwenleben, wenn der Bruder ihres Vaters mit seiner Frau einen Abend bei ihr zubrachten, oder deren Töchter von siebzehn und vierzehn Jahren ihre lauten Stimmen auf dem breiten marmornen Gang erschallen ließen.

Auf die schwere Trauer war zur bestimmten Zeit die leichte gefolgt, als Uebergangsstadium zu dem gewöhnlichen Leben, in ihrer äußeren Erscheinung einige Veränderung bringend, in ihrem Innern alles seitherige beständig lassend.

\*) Entnommen aus Gengamen von W. G. Van Rouhuys. Amsterdam, Bau Hollman u. Warendorf.



sämtliche Teilnehmer an den Attentaten in Barcelona zu verhaften. Aus dem Orient liegt in dieser Woche nichts von Belang vor. Man feiert die hohen Feste der griechischen Kirche und kümmert sich wenig um die Politik. In Serbien wird gleich nach dem Ende der Festtage ein Ministerwechsel erwartet. Der Bürgerkrieg in Brasilien hat in der letzten Zeit nur Sensationsnachrichten, die sich nachher als unwahr erwiesen, gebracht. So wurde fälschlich gemeldet, der Präsident Peixoto habe freiwillig auf seinen Posten verzichtet, was natürlich den Sieg der Revolutionspartei bedeutet haben würde. Neue militärische Meldungen sind nicht eingegangen. Es scheint, es fehlt den beiden kriegführenden Parteien am Nöthigsten, am Geld. Die vom Präsidenten der nord-amerikanischen Union, Herrn Cleveland, angeordnete Wiederherstellung der Monarchie auf Hawaii in der Südpazifik stößt auf Schwierigkeiten. Die heutige republikanische Regierung hat dem amerikanischen Gesandten die Forderung verweigert und will sich auf keinerlei Verhandlungen einlassen.

### Politische Uebersicht.

Die Eröffnung des Landtages erfolgt nach einer weiteren Bekanntmachung im „Reichsanzeiger“ am Dienstag Vormittag 11 Uhr im weißen Saal des königlichen Schlosses, nachdem zuvor Gottesdienst in der Schloßkapelle und in der St. Hedwigskirche stattgefunden hat.

\* Das Comité zur Errichtung eines Denkmals für den Fürsten Bismarck war am Freitag Mittag 11 Uhr wiederum in Berlin zur Berathung zusammengetreten und machte sich nach längerer Debatte dahin schlüssig, daß eine Commission eingesetzt werde, welche bis zum 1. April über die Platzfrage Bericht erstatten soll. Für den besagten Zweck sind 1 200 000 Mark bisher eingegangen, die in Staatspapieren angelegt werden sollen.

\* Wie die „Agenzia Stefani“ aus Palermo meldete, herrscht auf ganz Sicilien andauernd Ruhe. Auch in Rom hat sich trotz der auswärts verbreiteten gegentheiligen Gerüchte die Erregung gelegt und die dortigen Arbeiter haben sich gestern früh in vollster Ordnung an ihre Beschäftigung begeben. In Ancona spukt es dagegen noch. In der Nacht zum Donnerstag platzte vor dem Kasino Dorico eine mit Revolverpatronen gefüllte Bombe, ohne indeß bedeutenden Schaden anzurichten. Auch an anderen Punkten der Stadt plagten Petarden.

### Deutschland.

Berlin, 12. Januar. (Hof- und Personal-Nachrichten.) Heute früh kurz nach 7 Uhr begab sich das Kaiserpaar nach dem Anhalter Bahnhof, um die Kaiserin Friedrich bei ihrer Ankunft zu begrüßen. Sie wurde von dem Kaiser und der Kaiserin nach ihrem Palais geleitet, von wo das Monarchenpaar nach kurzem Aufenthalte in das königliche Schloß zurückkehrte. Um 10 Uhr Vormittags fuhr der Kaiser sodann zur Jagd nach dem Grunewald.

— (Keine Wintermanöver.) Die vielfachen Meldungen in der Presse über mehrtägige Winter-Manöver im großen Stil, Manöverungen ganzer Armeekorps, Nachtwachen bei Schnee und Kälte, Uebergänge über zugestorene Flußläufe u. s. w. entbehren der Begründung. Soweit wenigstens das Garde- und dritte Armeekorps in Frage kommen, ist über derartige Uebungen bei den zuständigen Behörden nichts bekannt. Zur Erprobung der jetzigen Ausrüstung und Bekleidung der Truppen und Ver-

Aber nun — an dem schönen Maimorgen, als ihr beim Öffnen ihrer Fenster eine Art Verjüngung zuwehte, und sie sich durch den klangvollen Gesang einer Amsel, durch Blumen Duft und Sonnenschein ein wenig munterer fühlte, hatte sie gewagt, ein helles Morgenkleid anzuziehen. Für die Straße gedachte sie sich anfangs noch dunkel zu kleiden, aber im Hause wollte sie sich daran gewöhnen, sich in hellen Farben zu sehen. Wie fühlte sie sich merkwürdig berührt, als sie sich bis zu den Füßen in ihrem großen Spiegel sah. Es war, als ob sie eine Fremde anschaute in diesem stillen Hause; es war, als ob sie in ihre neue Jugend nicht mehr paßte, in diesen Ort strenger Zurückgezogenheit.

Doch — sie würde sich daran gewöhnen — helle Farben waren immer von ihr bevorzugt worden, als sie noch jung war: siebzehn . . . achtzehn Jahre . . .

Während sie nun wieder darüber nachdachte, hatte sie eine Empfindung, besam sie ein unbestimmtes Gefühl, daß dieses schon so lange erlebt war . . . Wie weit lag ihre Jugend schon zurück! Fünf Jahre war sie verheiratet gewesen, aber die eintönige Reihenfolge von stillen Tagen, Wochen, Monaten zwischen ihrem zwanzigsten und fünfundzwanzigsten Jahre glichen ihr nun einem breiten Nebelstreifen, durch dessen Nebel sie kaum und nur mit Mühe die Vergangenheit und sich selbst darin wahrnehmen konnte. Nach langem und angespanntem Schauen wurden die Bilder wohl etwas deutlicher, aber so weit — weit entfernt. Sie hatten etwas Schattiges, etwas Wesenloses. . .

(Fortsetzung folgt.)

wendung der Zelte im Winter bei Schnee und Eis dürften Uebungen in kleinem Maßstabe und von besonders dazu bestimmten Truppentheilen durchaus genügen. Andere Uebungen, abgesehen von eintägigen Feldübungen mit gemischten Waffen, soweit es die Garnisonsverhältnisse gestatten, sind unseres Wissens überhaupt nicht in Aussicht genommen.

— (Der deutsch-russische Handelsvertrag und die Franzosen.) Die „Kölnische Zeitung“ zieht den Umstand in Betracht, daß die Verhandlungen wegen des deutsch-russischen Handelsvertrags von den Franzosen mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgt werden; ihre Presse verzeichne alle Aeußerungen über den Gang der Berliner Besprechungen, und es lägen bestimmte Gründe für die Annahme vor, daß auch die französischen diplomatischen Vertreter an geeigneten Orten den Verlauf der Sache und ihre Aussichten eifrig zu erforschen suchten. Ueber die hiermit verknüpften Speculationen sagt die „R. Z.“:

„Kommt der Vertrag zu Stande, so werden die Franzosen zweifellos zu beweisen suchen, daß ihre Freundschaft mit Rußland dadurch keinen Stoß erhalten habe, und daran erinnern, daß man selbst in Deutschland nach berühmten Mustern die Handelsfragen keineswegs mit der Politik durchweg als verschmolzen ansieht. Aber das Scheitern der Verhandlungen würde ihnen doch herzhafte Freude machen und sie würden es zweifellos nach Kräften politisch zu verwerthen suchen. Man wird sich jedoch voraussichtlich auf die andere Möglichkeit einrichten müssen, daß der Vertrag zu Stande kommt. Dann wird es in den Pariser Blättern ebenso zweifellos überall heißen, Rußland habe den Böwenantheil davongetragen und die deutschen Unterhändler hätten sich überbieten lassen. Wegen scheinbarer Beweismittel wird man drüben nicht in Verlegenheit sein, und die lauten, zehnfach übertriebenen deutschen Stimmen der Agrarier würden dazu einen mehr als ergiebigen Stoff liefern. Die Gegner des Vertrages werden so eine von Augen verstärkte sehr eigenthümliche Gesellschaft bilden. Man kann sich auch darauf verlassen, daß die Franzosen, wenn der Vertrag im diplomatischen Hafen ist, auf die Ablehnung im deutschen Reichstage von der Ferne her spekuliren werden, hoffentlich ebenfalls umsonst. Schlägt auch diese letzte Hoffnung fehl, so werden sie sich mit der Erinnerung an Toulon zu trösten suchen. Es ist ihnen ja trotz mannigfacher Erfahrungen noch immer nicht klar geworden, wie sie mit ihren maßlosen russenfreundlichen Kundgebungen die dem Dreibund feindlich gesinnten Gruppen im Innern Oesterreichs und Italiens stutzig gemacht und damit zur Stärkung des Friedensbundes beigetragen haben. Für solche Ermahnungen sind die Leute jenseits der Vogesen nun einmal nicht zugänglich. Sonst hätten die Geschworenen in Angoulême in ihrem Spruch, der das europäische Publikum bis nach St. Petersburg hin über den Zustand des französischen Rechtsgefühls aufgeklärt hat, doch wohl die Mörder der Italiener nicht rückhaltlos freigegeben. Die interessierten Widersacher des Dreibundes aus italienischem Boden sollten dadurch von ihrer Franzosenfeindschaft, die für die Mehrheit der Italiener ohnedien stets unverständlich war, ein für allemal gründlich geheilt sein.“

— (Der Fall Arnim-Blum.) Zu dem Falle Arnim-Blum schreiben heute die „Hamb. Nachrichten“:

Graf Arnim-Schlagenthin ist unseres Wissens der einzige, der der Fortschrittspartei angehört, wenigstens in Anlehnung an dieselbe sich sowohl in seinem heimatlichen Wahlkreise wie auch in einem pommerischen Wahlkreise beworben hat. Wir können nicht glauben, daß der „Kreuzzeitung“ diese Thatsache unbekannt sei, und wenn sie sich nicht desto weniger herbeigelassen hat, die Inbetracht dieses fortschrittlichen Grafen gegen den früheren Reichsanzler unverkürzt in ihr Blatt auszunehmen, so müssen dieser Parteinahme andere Motive als das des Eintrittens für einen politischen Gesinnungsgenossen zu Grunde liegen. Die „Kreuzzeitung“ bekundet ihr Wohlwollen für ihren Schützling auch dadurch, daß sie in einem Citate aus der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ mit fettem Druck hervorhebt, Fürst Bismarck selbst solle seine früheren Ansichten für irrthümlich halten, und dann ex propriis die Erfindung hinzufügen, daß diese Angaben der „Rhein.-Westf. Zeitung“ von Friedrichsruh aus inspirirt seien. . . Wir können dieses Verhalten und diese Parteinahme uns bisher nicht erklären bei einem Blatte, welches darauf hält, als einziges Organ der konservativen Parteien zu gelten und mit dieser die fortschrittlichen Bestrebungen zu bekämpfen.

— (Vom deutschen Handelstag.) Nach einer Meldung aus Berlin haben dort am gestrigen Freitag im Generalversammlungs-Saale der Börse die Verhandlungen der 18. Plenarversammlung des deutschen Handelstages begonnen. Nach der Begrüßung der Versammlung durch den Staatsminister von Boetticher und Erledigung der Wahl des Vorsitzenden, tadelten der Handelskammersekretär Schloßmacher-Offenbach und Kaufmann Strupp-Meinigen, daß der russische Handelsvertrag nicht auf die Tagesordnung gesetzt sei. Der Vorsitzende Frenzel erwidert, sobald Einzelheiten des Vertrages bekannt seien, würde eine zweite Plenarversammlung voraussichtlich im Februar einberufen. Ferner meldet ein uns im Laufe des gestrigen Abend bei uns eingegangenes Privattelegramm:

Berlin, 12. Januar, Abende. Auf dem deutschen Handelstag wurde die Resolution eingebracht, in welcher der Handelstag erklärt, man müsse von sämtlichen dem Reichstage vorgelegten Reichsteuergesetzen eine Benachtheiligung der wirtschaftlichen Thätigkeit, demzufolge eine Aenderung der Leistungs- und Steuerfähigkeit der Nation befürchten.

### Ausland.

Griechenland. Der in der gestrigen Nummer unseres Blattes erwähnte Skandal in der griechischen Kammer hat noch ein Nachspiel gehabt, über das aus Athen berichtet wird:

Gerade im Augenblick der höchsten Erregtheit, als der Abgeordnete Roulis das Wort fallen ließ: „Aber soll denn noch

Blut hier stehen?“ warf ein Besucher der Gallerie mitten in den unerhörten Tumult hinein eine . . . Petarde, welche mit großem Geräusch unweit des Ministerisches explodirte und Sturm sofort zum Stillstand brachte. Eine wahre Ruhe folgte auf die „homerische“ Streitscene, welche um ein Haar in eine allgemeine Schlägerei ausgeartet wäre. Die gestörte Kammer stand unter dem Eindruck des Schreckens, in dem Glauben, es handle sich um ein ernsthaftes Attentat. Man munkelt selbst von zwei Ohnmachtsanfällen. Nachher wurde die Sitzung wieder aufgenommen. — Inzwischen gelangen über den Skandal selbst immer mehr Einzelheiten in die Presse. Die gensia giebt den Vortritt der zahlreichen Verbal-Journale wieder, welche sich die beiden Parteien wechselseitig an den Haaren warfen.

Danach zu urtheilen, dürfte der hellenischen Kammer auf dem Gebiete der bislang bekannt gewordenen Leistungen wohl die Palme in der alten und neuen Welt zuzusprechen sein. Es verlautet, daß der König über die peinliche Vorkommnisse sein tiefstes Bedauern ausgesprochen hat. Leider ist aber die parlamentarische Grundstimmung so beschaffen, daß es bei dieser Prügelescene wohl schwer sein Bewenden haben dürfte.

### Deutscher Reichstag.

25. Sitzung vom 12. Januar.

Tabaksteuergesetz.

— Berlin, 12. Januar.

Am Bundesrathstische befinden sich die Staatssekretäre von Bötticher und Graf Posadowsky, die Minister Riquel, von Riedel u. A.

Die Convention der Dresdener Sanitätsconferenz ist unverändert in dritter Lesung angenommen. Hierauf wird die erste Beratung des Tabaksteuergesetzes fortgesetzt.

Der baltische Bundesbevollmächtigte von Jagow bemerkt, er wolle den Sinn des Gesetzes, wie er der baltischen Regierung vorgeschwebt habe, namentlich gegenüber den Aggrigaten und Wassermann darlegen. Letzterer habe schon angegeben, daß in der Agitation gegen die Vorlage viele Uebertreibungen untergelaufen sind. Er spricht seine Befriedigung darüber aus, daß gestern von allen Seiten eingeräumt wurde bei der Erhöhung der Reichseinnahmen müsse der Tabak eine Rolle spielen. Bezüglich der auseinandergehenden Meinungen über die einzuschlagenden Wege werde die Commission berathung vermitteln können. Die Regierungen sind beinahe gewesen, die mit der Erhöhung der Tabaksteuer verbundenen Aenderungen so wenig wie möglich bemerkbar zu machen. Die Erhebung der Gewichtssteuer durch die Tabaksteuer sei ein Akt der ausgleichenden Gerechtigkeit. Die Vorlage enthalte außerdem weitgehende Befugnisse für die Regierungen zur Begünstigung der Kleinindustrie und viele auch sonst noch manche Erleichterungen, welche geeignet seien, sonstige Bedenken zu beseitigen. Gegenüber der Frage, ob nicht die directen Steuern heranzuziehen seien, müsse man fragen, in welcher Steuerart die Einzelstaaten existiren sollten. Man müßte dann die directen Steuern in der Reichs-, die indirecten den Einzelstaaten zuweisen. Schwierig würden sich nur die Uebergangsverhältnisse nach der Einführung der neuen Tabaksteuer gestalten. Schlimm wäre es freilich, wenn ein großer Rückgang des Konsums eintreten sollte, was jedoch nicht nachzuweisen ist. Die Vorlage biete endlich Sicherheit für die Industrie und beseitige die Aussicht auf Aenderungen. Die Vorlage beseitige ferner die Erbschweren, welche mit der Gewichtssteuer für die Kleinverbraucher verbunden sind; sie nehme die inländischen Interessen gegenüber den ausländischen Tabaks zu erwarten. Gegenüber dem während des Seigen der Tabakeinfuhr müsse die Commission abwägen, ob die Relation zwischen Tabakzoll und Steuer sprechend den gestrigen Anregungen geändert werden könne. Der gleichwertige inländische Tabak sei nach Ansicht der Tabakinteressenten nicht genügend geschützt. In Baden habe die Tabakbauer sich von den Vorzügen des Entwurfs überzeugt, wenn auch unter der Bedingung eines erhöhten Schutzes. Daraus darf man die Veruhigung schöpfen, daß der Entwurf sich in einer Richtung bewegt, der dem Landbau zu Vortheil gereichen werde. Durch die Besserung der Finanzen würden überdies auch die Finanzen der Einzelstaaten gebessert. Die Vorlage sei auch deshalb zur Annahme zu empfehlen.

Abg. Frese-Bremen (Freis. Vereinigung) hebt die möglichen Folgen im Falle der Gesehwerung der Vorlage hervor. Die Tabaksteuer werde den Consum zurückdrängen, die Arbeitslosigkeit vermehren, die Industrie schädigen. Es werde die Regierung nicht gelingen, die erhofften Summen aus dem Tabak herauszupressen. Redner wendet sich sehr scharf gegen den Freiherrn von Stumm, der gestern das Monopol in der Schlag brachte und giebt die Erklärung ab, seine Parteifreunde würden die Vorlage ablehnen.

Unterstaatssekretär Schraut erklärt, der Vorredner habe immer nur von Tabakfabrikanten gesprochen, aber von den Interessen der Tabakpflanzer habe er nichts gesagt. Die Tabakpflanzung habe unter der gegenwärtigen Steuer viele Tausende abgenommen. Die jetzige Tabaksteuer habe die Tabakpflanzung unerhöht. Der Consum sei trotz der Erhöhung der Tabaksteuer im Jahre 1879 nicht zurückgegangen. Die Mehrbelastung der gangbaren Sorten sei so gering, daß der merkliche Consumrückgang nicht zu befürchten sei. Durch die in der Vorlage vorgesehene Relation werde das Verhältniß zu Gunsten der inländischen Produzenten verschoben, auch die vorgeschlagene Besteuerung vorzugsweise aus inländischem Tabak bereitetem Pfeifentabak begünstige die inländische Produktion. Was die Tabakeinfuhr anbelangt, so beweise die Statistik, daß dieselbe immer gestiegen sei. Das Ausland habe einen Theil des Solles effektiv übernommen und werde auch an der Tragung der Mehrlast theilnehmen. Was die Zollvorschriften betrifft, so werde sich darüber in der Commission reden lassen. Bisher entbehrten die Fabrikanten jeder Kontrolle daher ist ihnen eine solche jetzt unbenommen. In der Commission werde sich nachweisen lassen, wie übertrieben und unbegründet alle Prophezeiungen gewesen sind. Die sachliche Prüfung der Vorlage werde ergeben, daß der Tabak ein sehr steuerfähiges Objekt und der vorgeschlagene Weg der Beste sei.

Abg. Geisler (conserv.) erklärt, daß die Mehrzahl seiner Parteifreunde der Vorlage sympathisch gegenüber ständen, wenn sie auch nicht in allen Punkten der Vorlage mit der Regierung übereinstimmten.

Abg. Meißner (Socialdem.) Nicht die Großfabrikanten



und die Tabakarbeiter seien es, welchen der Brodforb bösen Schicksal widerfahren werde. Deutschland sei fast noch das einzige Land, wo auch der Arbeiter sich eine Cigarre leisten könne. Jetzt wolle man dem Arbeiter auch das noch nehmen. Die von der Arbeiterkammer angenommenen Löhne seien unrichtig. Die Arbeiterkammer wolle an, daß 50000 Arbeiter dauernd brodlos werden. Die Arbeiterentlassungen werden den Lohn drücken. Die Arbeiterkammer will die Löhne der Arbeiter abfallen lassen. (Der Präsident rief den Redner zur Ordnung, weil diese Ausäußerung nicht zum Zweck der Abgeordneten v. Stumm enthalte.) Seine Rede lehne die Vorlage ohne Kommissionsberatung ab, befinde dagegen eine progressiv-reichseinkommen- und Erbsteuer.

Minister Müller erklärte gegenüber dem Vorredner, daß den den Fabrikanten, welche er gesprochen habe, kein ein- oder aus dem Lande sei. Von den Fabrikanten habe er nie gehört, daß Arbeiter eingezogen.

Die weitere Beratung findet am Samstag statt, außerdem steht vorher auf der Tagesordnung die dritte Beratung des Handelsprovisionsgesetzes mit Spanien.

## Locales.

Wiesbaden, 13. Januar.

**Bischof Weiland.** Diese Nachricht haben wir gestern schon bereits kurz übermitteln. Ueber den Entschlafenen, sein Wirken und seine letzten Stunden meldet man uns aus Fulda, 12. Januar folgendes: Seit einigen Tagen war man auf die Trauerbotschaft, welche heute Vormittag 8 1/2 Uhr die Gloden des Domes verkündeten, gefaßt; die Nachricht, daß der Herr Bischof Joseph Weiland ein Schlaganfall mit Lähmung der linken Körperseite betroffen habe, mußte ja wohl auf das Schlimmste vorbereiten. So rüßte der Bischof auch bis an die letzten Tage des kaum verflohenen Jahres gewesen war — am Weihnachtstage celebrierte Hochselselbe noch das Pontifikalamt in Dom —, in so hohem Alter vermag der Körper einen solchen Anfall nicht mehr zu überwinden und da mag es denn als eine glückliche Fügung angesehen werden, daß Gott der Herr ein heilungsfähiges Stöckchen abkürzte und statt langsame Verglimmung der Lebensflamme ein rasches Erlöschen gestern Abend 10 Uhr 10 Min. (nicht Vormittags wie wir gestern gemeldet) erfolgte. Die Krankheit (Apoplexie) begann vor 14 Tagen (29. Dezember 1893), der Tod trat ein durch Lungenödem. Seine Leiche wird im bischöflichen Palais zwei Tage lang auf dem Paradeplatz der allgemeinen Ansicht ausgestellt. Nach neuerer Bestimmung findet deren Beisetzung erst am nächsten Dienstag Vormittags 9 Uhr in der Domgruft unter den in solchen Fällen üblichen Feierlichkeiten statt. Die Grabrede wird entweder der Bischof von Fulda oder jener von Rottenburg halten, wenigstens ist bei diesen beiden Herren deswegen telegraphisch angefragt worden. Vom Rathhause weht die Trauerfahne. — Joseph Weiland, Bischof von Fulda, der hl. Theologie Doktor, Päpstl. Hausprälat, Ritter des Kronenordens mit dem rothen Kreuz, Inhaber der Medaille für Pflichttreue im Kriege, des Kronenordens 4. Klasse und des Kronenordens 2. Klasse, wurde geboren am 13. März 1826 zu Hadamar in Nassau, zum Priester geweiht am 6. September 1848, zum Bischof von Fulda ernannt am 4. November 1887, vom Papst Leo XIII. prälatiert am 25. November 1887, konsekriert und inthronisiert in der Domkirche zu Fulda am 25. Januar 1888. Kaum 6 Jahre hat er verstanden, seit man den Stadtpfarrer und Dekan von Wiesbaden zum Bischof von Fulda gewählt hat. Große wichtige Ereignisse und Veränderungen haben sich in diesem Zeitraum wieder auf kirchlichem noch auf politischem Gebiete vollzogen; doch hat der Entschlafene während seines kurzen Episcopats durch sein fides, seelensfrühes Streben für den inneren Aufbau der christlichen Kirche in seiner Diözese, namentlich durch den Neubau des Englischen Fräulein-Instituts und des bischöflichen Convents, sowie durch die mit der Ausbesserung der Domkirche auch äußerlich sichtbar recht segensreich gewirkt. Dazu war der Bewerger ein milder Vorgesetzter, ein hochherziger, gelinder Oberhirt, ein gütiger Vater für Alle, dessen Gedächtnis immer und in Segen bleiben wird. Hochachtung und Liebe, Verehrung und Dankbarkeit haben den Heimgegangenen durch das Leben begleitet, sie folgen ihm auch über das Grab hinaus und werden immerdar das Andenken zieren, das er in dem, was er gewirkt und gewesen ist, zurückgelassen hat. Joseph Weiland war der fünfte Bischof in der altherwürdigen Bischofsstadt nach der Wiedererrichtung des Bisthums Fulda. Die feierliche Beisetzung findet Montag, den 15. d. M., Vormittags 9 Uhr, in der Domkirche statt.

**Gurhaus.** Für nächste Woche steht wieder eine Anzahl besonderer Veranstaltungen im Gurhause bevor. Am Montag Abend recitirt bekanntlich in 8 Mundarten Max Oppmar, Mittwoch wird Carnevall-Concert, diesmal von dem Wiesbadener Musikverein unter Herrn Sch. Weisers Leitung ausgeführt, stattfinden. Am Freitag werden wir in dem Vill. Cyclus-Concert den ausgezeichneten Klavier-Virtuosen Alfred Grünfeld wieder begrüßen und Samstag findet der dritte große Maskenball statt. — Der am Montag stattfindende humoristische Dialekt-Abend in 8 verschiedenen Mundarten (sechste öffentliche Vorlesung des Reg. Hofhausspielers und Dramaturgen Herrn Max Oppmar aus Cassel) dürfte sich jedenfalls zu einer der eigenartigsten und interessantesten Veranstaltungen auf dem Gebiete der Porträtkunst gestalten. Wo auch immer Herr Oppmar mit seinen der Lachmuskeln anregenden Vorträgen auftritt, begleitet ihn der einstimmige Beifall der Presse. Nach einer humoristischen Einleitung wird Herr Oppmar am Montag nicht weniger als 20 Nummern zum Vortrage bringen und zwar in hessischer, hessischer (Frankfurterischer), sächsischer, oberbayerischer, österreichischer, schwäbischer, plattdeutscher und pfälzischer Mundart. Es werden die Volks- und Dialektbücher E. von Soltau, Fr. Stölke, Edm. Bormann, Schubert, Gumpenberger, Eiser, Kuzinger, Wallerberg, von Kobell, Berth, Kunkert, Fritz Reuter, Hermann Bohl und Oppmar auf dem reichhaltigen und vielseitigen Programm vertreten sein. Gerade die Dialektbuchung spiegelt am getreuesten die Eigenart und das Empfinden der Volksseele wieder. Wir können daher den Besuch des Abends nicht genug anempfehlen. Der Vortrag beginnt um 8 Uhr. Die Eintrittspreise sind bekanntlich sehr niedrig. — In dem morgen Nachmittag 4 Uhr stattfindenden Symphonie-Concert kommen zur Aufführung: Symphonie G-dur in einem Satz von Mozart, Concertino in E-dur für Clarinette mit Orchester von Reiziger (Herr Seibel), Wanderung, Suite von Charakterstücken von B. Schölk und Meeresstille und glückliche Fahrt, Concert-Duett von Mendelssohn.

**Repertoire des Königl. Theaters.** Sonntag, den 14. Januar: „Der Prophet“. Montag, den 15.: „Symphonie-Concert“. Dienstag, den 16.: „Der Fieskireiter“. Mittwoch, den 17.: „Die Hugenotten“. Donnerstag, den 18.: „Die große Barock von hier, als Gast“. Freitag, den 19.: „Die große Glocke“. Samstag, den 20.: „Die Großstadtluft“. Sonntag, den 21.: „Die Meisterfinger“. Montag, den 22.: „Zu ermäßigten Preisen: Nathan der Weise“.

**Wochen-Repertoire des Residenz-Theater.** Sonntag, den 14. Januar: „Die Dragoner“. Montag, den 15.: „Geschlossen“. Dienstag, den 16.: „Der Reineckebauer“. Mittwoch, den 17.: „Zum ersten Male: Benefiz für Josef Gillingen: „Die Prinzessin von Trapezunt“. Donnerstag, den 18.: „Charles's Tante“. Freitag, den 19.: „Die Prinzessin von Trapezunt“. Samstag, den 20.: „Die Dragoner“. Sonntag, den 21.: „Die Prinzessin von Trapezunt“. Montag, den 22.: „Charles's Tante“.

**Glatteis.** Ein unerfreuliches Wintergeschehen stellte sich gestern Nachmittag zum Schrecken aller derer, die auf die Straße hinaus mußten ein in Gestalt des Glatteises. Das Glatteis unterscheidet sich bekanntlich sehr wesentlich von jedem anderen Eis. Während Eis im Allgemeinen eine Art von körniger und kristallinischer Structur besitzt, zeigt das Glatteis eine Oberfläche, die der des polirten Glases sehr ähnlich ist. Eine andere Eigentümlichkeit des Glatteises ist die Plöckigkeit, mit der es sich bildet. Die Plöckigkeit der Bildung des Glatteises ist auch die wesentliche Ursache seiner großen Glätte. Denn wenn sonst auf den Straßen sich Eis bildet, so ist dem Wasser Sand in ziemlich großen Mengen beigelegt; gefriert nun dieses Wasser, so bleibt der Sand in ihm und mildert die Glätte des Eises; das Glatteis dagegen bildet sich aus Regen so schnell, daß gar keine Zeit bleibt zum Aufnehmen von Sandpartikeln. Dieses eigenartige Eis, das Glatteis, bildet sich nun in folgender Weise im Gegenfall zu gewöhnlichem Eise. Es entsteht ja dadurch, daß Wasser unter 0 Grad abgekühlt wird. Nun kann aber auch Wasser unter 0 Grad abgekühlt werden, ohne daß es zu Eis wird, wenn es absolut keine Erschütterung erfährt. Sieht man einem Glase, worin sich solches Wasser befindet, auch nur den geringsten Stoß, so wird sofort das ganze in ihm befindliche Wasser zu Eis. Das in der Luft befindliche Wasser, welches in Form von Niederschlägen auf die Erde fällt, geriet nun im Allgemeinen ebenfalls, wenn die Luft kälter als 0 Grad ist, und kommt als Schnee oder Graupeln hernieder. Es kann jedoch auch vorkommen, daß in der kalten Luft völlige Bewegungslosigkeit besteht; dann bleibt das Wasser flüssig so lange, bis es auf den Boden fällt, dann aber genügt diese Erschütterung, das Wasser plötzlich fest werden zu lassen.

**Personalmeldung.** An Stelle des nach Württemberg versetzten Herrn Hornberger wurde Herr Lehrer a. D. Ehr. Leonhard hier als Lehrer in Geometrie und Arithmetik am hiesigen landwirtschaftlichen Institut Hof Weisberg gewonnen.

**Der Uebergang über den Rhein** ist bei Diebrich schon von einer Anzahl Personen versucht worden, welche auch glücklich zum jenseitigen Ufer hinübergekommen sind. Immerhin ist vor dem Uebergang sehr zu warnen, da der Rhein noch viele eisfreie Stellen aufweist, auch die Eisbedeckung vielfach noch sehr schwach ist. Das heute eingetretene Schmelzwetter wird die Passage der Eisbedeckung dort wohl bald ganz unmöglich machen.

**Theologische Prüfung.** Am 5. Februar beginnt vor der Prüfungskommission des hiesigen Königl. Konstitutoriums unter dem Vorsitz des Generalsuperintendenten Herr Dr. theol. Ernst die zweite theologische Prüfung, zu welcher 11 Kandidaten zugelassen worden sind.

**Der Eisenbahn-Güterverkehr** auf der Rhein- und Taunusbahn wird in Folge eingestellter Schifffahrt so stark, daß mehrere Güterzüge getrennt und Extrazüge zum Güterverkehr Niederlahnstein-Frankfurt eingeschaltet worden sind. Auf Station Oberlahnstein liegen 400 Waggons Kohlen zum Transport bereit. Infolge schwerer Lasten werden fortwährend Reservemaschinen eingesetzt.

**Wohltätigkeit.** Ein hiesiger Privatmann bewies heute ein schönes Beispiel von Wohltätigkeitssinn, indem er den Kindern der Gastelstraßschule zu ihrem warmen Frühstück aus neue eine größere Anzahl große frischgebackene Bröden spendete.

**Schlechte Aussichten für die nächste Redhühnerjagd** stehen bevor. Die Thiere haben nämlich unter der harten Kälte schwer zu leiden gehabt. Aus landwirtschaftlichen Kreisen wird uns mitgeteilt, daß die sonst so scheuen Vögel auf den Gehöften sich bis zu den Futterplätzen des Hofesflügels vorgewagt haben. Im Freien lauern sich die Vögel ganz dicht auf einem Fleck zusammen, alle mit den Köpfen nach außen, um sich so gegenseitig zu erwärmen und vor den Angriffen der Habichte mehr zu schützen.

**Ein Dienstmädchen mit Klavierstunden** ist auch etwas Neues. Ein Mädchen aus einem benachbarten Dorfe, welches sich nicht mit seiner Schwester vertragen konnte und auch von seinen Eltern keinen Beistand erhielt, zog es vor, sich in der Stadt eine Stelle zu suchen. Da es aber zu Hause wöchentlich zwei Stunden Klavierunterricht erhielt, wollte es diesen auch in der Stadt fortsetzen. Es begab sich zu einem hiesigen Verbindungsbureau und trug der Inhaberin desselben vor, daß es gern eine gute Stelle antreten möchte, aber nur unter der Bedingung, daß die Herrschaft ein Klavier besitze und es alle Woche zwei freie Stunden habe, um den Unterricht fortsetzen zu können. Die Vermietlerin theilte dem Mädchen mit, daß sie ihm eine gute Stelle verschaffen könne, aber ob sich eine Stelle mit Musik für sie fände, das sei eine Frage. Kein Wunder!

## Aus dem Vereinsleben.

**Der „Vienenzüchterverein für Wiesbaden und umgegend“** hält nächsten Sonntag, Nachmittags 4 Uhr, im „Karlsruher Hof“ dahier seine Januar-Versammlung ab. Tagesordnung: Neuwahl des Vorstands und verschiedene wichtige Vereinsangelegenheiten. Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung ist zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwünscht.

**Raufmännische Pensions-Kasse.** Diese in Hamburg am 1. Juli 1886 gegründete Pensions-Kasse des Vereins für Handlungs-Commiss von 1888 hat bereits die Zahl von über 4900 Angehörigen erreicht, einschließlich der Ehefrauen. Schon jetzt betragen die der Pensions-Kasse gemachten Extra-Zuweisungen durch Gönner des Vereins aus Legaten u. s. w. mit den eigenen Ueberschüssen der Kasse gegen Mt. 170,000. Durch diese Zuweisungen ist es der Pensions-Kasse möglich bis auf Weiteres

die Maximalbeträge der Wittwen- und Invaliden-Pensionen zahlen zu können. Neunzehn Wittwen und sieben Invaliden sind j. St. pensionsberechtigt und erhalten insgesamt eine jährliche Pension von Mt. 16,920. — Die Invalidität der 7 Mitglieder ist durch innere Krankheiten hervorgerufen worden. Der Beitritt zur Pensions-Kasse steht auf Grund ihres Statuts allen Vereinsmitgliedern frei, welche dem deutschen Staatsverbande angehören, einerlei ob sie ihren Wohnsitz in Deutschland oder im Auslande haben. Jedem Mitgliede des Vereins kann der Beitritt zur Pensions-Kasse, besonders auch wegen der durch sie gewährten Invaliden-Versicherung, nicht dringend genug empfohlen werden. Sie gewährt Invaliden-, Wittwen-, Alters- und Waisen-Versicherung und besitzt bereits ein Kasienvermögen von etwa 2 Millionen Mark. An der Geschäftsstelle des Bezirks Wiesbaden des Hamburger 1888er Vereins — bei Herrn Wilhelm Heß, i. Hause des Herrn August Engel, Taunusstraße 4 — wird gerne jede gewünschte nähere Auskunft über die Pensions-Kasse erteilt.

**Die Jahres-Hauptversammlung des Evang. Männer- und Jünglings-Vereins** findet, wie man uns schreibt, Sonntag, den 14. Januar, Abends präzis 8 Uhr, im Lokale des Vereins, Platterstraße 2, ersten Stock, statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Neuwahl des Vorstandes, sowie Ansprache des Herrn Pfarrer Grein. Gäste haben Zutritt.

**Kathol. Raufmännischer Verein.** Der für morgen Sonntag Abend projektierte resp. durch Einladung angezeigte Familien-Abend ist wegen Ableben des Hochwürdigsten Herrn Bischofs in Fulda, früheren rheinischen Stadtpfarrers, Herrn Dr. Weiland, auf 8 Tage verschoben worden und findet nunmehr nächsten Sonntag, den 21. d. M., Abends 8 Uhr im Kathol. Vereinslokal statt.

**Wiesbadener Männer-Club.** Wir versehen nicht, auf die große carnabalistische Damenitzung mit Tanz, welche der Gesangsverein „Wiesb. Männer-Club“ morgen Sonntag, den 14. Januar, Abends 8 Uhr 11 Min. im Römer-Saal arrangirt, aufmerksam zu machen. Die Vorbereitungen sind so großartiger Natur, daß man sich mit voller Gewissheit, einen ächten rheinischen humorvollen Abend versprechen darf. An vorzüglichsten Knalleffekten wird also kein Mangel sein und wenn es darum zu thun ist, sich von Herzen im Kreise ächt carnabalistischer Kräfte zu amüsiren, der erste morgen Sonntag Abend zum Gesangsverein „Wiesbadener Männer-Club“ in den Römer-Saal! — Nach der Sitzung findet ein närrisches Tänzchen statt, damit auch unserer lieben jungen Welt vollste Rechnung getragen ist.

**Carnabalistische Sitzung.** In den festlich decorirten Räumen des „Gasthof zum Blücher“ veranstalten die Gäste morgen Sonntag Abend eine carnabalistische Sitzung. Das reichhaltige und anderwählige Programm, welches zur Abwechslung gelangt, verspricht allen Freunden eines ächten Humors bei freiem Zutritt einige amüsante Stunden.

**Der Besuch des Gesamt-Comitees des Wiesbadener Carneval-Vereins „Narrrhalla“**, welchen dasselbe gestern Freitag Abend dem Mainzer Carneval-Verein „Narrrhalla“ in der festlich decorirten und illuminierten Stadthalle officiell in Groß-Gala, mit Standartenführer, Hellebardieren und elegant costumirtem Vereinsdiener abstattete, nahm einen geradezu großartigen Verlauf. Der Wiesbadener Carneval-Verein „Narrrhalla“ hatte dem Mainzer Bruderverein einen mächtigen Humpen bedecirt und wurde derselbe, mit Blumen und Nebel geschmückt, nebst 8 Flaschen feinstem Reroberger Auslese dem Mainzer Comitee unter Vortrag eines mit Begeisterung aufgenommenen entsprechenden Gebichtes, verfaßt und vorgetragen von dem 2. Präsidenten des Wiesbadener Carneval-Vereins „Narrrhalla“ Herrn J. Chr. Glücklich, feierlich überreicht. Wein und Rörchen waren von der Firma August Engel in liebenswürdigster Weise gestiftet. Nachdem das Comitee auf der Tribüne erschienen, begrüßte der Präsident, Herr Dr. Hochgesand, die Gäste auf's Herzlichste, worauf der 1. Präsident, Herr J. Heidecker, den Narrralleisen, dem Comitee und seinem Colleg-Präsidenten für den herzlichsten Empfang dankte. Im weiteren Verlauf der Sitzung ließ sich der Vice-Präsident, Herr J. Chr. Glücklich, noch mit einem Vortrag „Was ist ein Wahrheitsmännchen und was ist ein Lügemann“ unter reichlichem Beifall hören. Vor Schluß der Sitzung brachte der 1. Präsident Herr J. Heidecker noch ein Lied unter bröhnendem Applaus zu Gehör. Die Wiesbadener können wahrhaft stolz darauf sein, eine so gastfreundliche Aufnahme gefunden zu haben. Der Abschied ging auf frohes baldiges Wiedersehen in der Wiesbadener „Narrrhalla“.

**Gesellschaft „Floria“.** Auf die morgen Nachmittag stattfindende erste große carnabalistische Sitzung mit Tanz der Gesellschaft „Floria“ in der Restauration „Zur Walblust“, obere Platterstraße, sei nochmals an dieser Stelle aufmerksam gemacht. Einzug des Comitees präzis 8 Uhr 71 Min.

## Stadtverordneten-Sitzung.

Wiesbaden, 12. Januar.

Anwesend unter dem Vorsitz des Herrn Geh. Rath Prof. Dr. A. Freytag 46 Mitglieder des Stadtverordneten-Collegiums sowie Seitens des Magistrates die Herren Oberbürgermeister Dr. von Zell, Bürgermeister Heß, Beigeordneter Röder und Stadtrath Steinhauser.

Vor Eintritt in die Tagesordnung wurden die in der Ergänzungswahl wiedergewählten Mitglieder der Versammlung durch Hinweis auf ihre frühere Verpflichtung und das neu gewählte Mitglied Herr Rechtsanwalt Dr. Gehner durch Handschlag an Eidesstatt verpflichtet. — Eine Magistratsvorlage betr. die Genehmigung zu 5 Kaufverträgen bew. den Ankauf von Wiesen im „Klosterbruch“ wurde an den Finanz-Ausschuß zur Prüfung verwiesen. Herr Oberbürgermeister machte sodann über folgende Angelegenheiten dem Collegium Mittheilung:

a) Die Constitution der Deputation für die Markthallenfrage; b) die Vergebung der Portierstelle am städtischen Schlachthaus und c) den mit dem Consortium Darmstädter Bank abzuschließenden Vertrag betr. die Einrichtung einer elektrischen Bahnhofs-Bahnstraße-Walkstraße bzw. die Umwandlung der Dampf-Bahn in eine Bahn mit elektrischem Betrieb. Bezüglich des Punktes a) war seitens der städtischen Körperschaften der Beschluß gefaßt worden, das Markthallenprojekt durch eine gemeinsame Deputation prüfen zu lassen. Der Magistrat hat in diese Deputation die Herren Bürgermeister Heß und Stadtrath Barthling und Weß gewährt. Die Stadtverordneten-Versammlung beauftragte ihren Wahlausschuß Mitglieder ihrerseits in Vorschlag zu bringen. Bei Punkt b) hat die Versammlung gegen die durch den Magistrat erfolgte Bezeichnung der Portierstelle am städt. Schlachthaus durch den Beseitigungsweg Herrn Fischer nicht zu erinnern. — Ueber Punkt c) berichtet Herr Oberbürgermeister



etwa folgendes: Der in mehreren Sitzungen von der besonderen gemischten Deputation in dieser Angelegenheit geprüfte Vertrag entwarf mit dem Consortium der Darmstädter Bank ist dem letzteren mit dem Ersuchen um Erklärung innerhalb 14 Tagen zugesandt worden. Dem Consortium war darin u. A. auch die Erlaubnis erteilt, das Unternehmen in eine Aktien-Gesellschaft umzuwandeln, falls der Vertrag überhaupt rechtskräftig werden sollte, außerdem war die polizeiliche Genehmigung unter nicht erswerenden Bedingungen vorausgesetzt. Da das Consortium schon seit mit der Gründung der Aktien-Gesellschaft vorgehen beabsichtigt, hat die Deputation unter gewissen Modifikationen den Bau der Wassermühle genehmigt und schon jetzt die Gründung der Aktien-Gesellschaft genehmigt, vorausgesetzt, daß das Consortium in finanzieller Beziehung hinter ihr steht. Der Vertrag wird nach dieser Formulierung der Versammlung im Druck zugehen und wurde von dem Vorsitzenden zur Beratung und Beschlußfassung auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gesetzt.

Zwei Eingaben, welche dem Vorsitzenden seitens des Immobilienagenten Herrn J. Meier kurz vor der Sitzung zugegangen sind und das Markthallenproject auf der Hochstraße, sowie den Durchbruch der Hochstraße betreffen, wurden erstere an die zu konstituierende besondere Deputation in dieser Sache, letztere an den Finanzausschuß zur Prüfung überwiesen.

Ein seitens der Stadt München an Wunsch zugesandter Bericht über Markthallen in nord- und mitteldeutschen Städten, die von einer besonderen Commission jener Stadt besichtigt wurden, wird an die Versammlung ausgehändigt.

Ramens des Finanzausschusses berichtete Herr Dr. Dreyfuß über das Gesuch des Herrn Jos. Weismüller um pachtweise Ueberlassung einer Stadt-Grundfläche im Distrikt „Kleinfeldchen“ zur Errichtung einer Pferdebeschlägerei. Nach einem von der Schlachthaus-Deputation eingezogenen Gutachten stellt sich ein Bedürfnis zur Errichtung einer weiteren Pferdebeschlägerei nicht heraus, da die armere Bevölkerung ihren Fleischbedarf auf der Freilands der Schlachthäuser mit Vorliebe deckt. Im Jahre 1892/93 seien in Wiesbaden nur 287 Pferde geschlachtet. Der seitens eines Anlegers des zu pachtenden Grundstücks erhobene Protest, ferner da die Abwässer nicht abgeleitet werden können, und eine notwendige Controle erschwert wird, beantragt der Ausschuss einstimmig Ablehnung des Antrages. Herr Reusch beantragt, angesichts des Mangels einer notwendigen sanitären Controle dem Magistrat zur Erwägung anheim zu geben, ob nicht die Pferdebeschlägerei mit der Schlachthausanlage verbunden werden könne. Herr Hees legt die Gründe dar, die schon bei der Errichtung des Schlachthauses eine solche Trennung bedingt hätten. Die jeztige Controle bei der Pferdebeschlägerei dürfte wohl genügen, doch liege die Gefahr, daß nicht einige andere Wegger Abnehmer der Pferdebeschlägerei würden, nahe, eine Garantie für alle seine Kollegen wolle er in dieser Beziehung nicht geben. An der Diskussion beteiligten sich noch die Herren Götz, Kallbrenner, von Oldmann und Dr. Dreyfuß. Der Antrag des Ausschusses wurde schließlich mit großer Majorität angenommen.

Nach dem Bericht des Vorsitzenden über Umfang und Erledigung der Geschäfte der Stadtverordneten-Versammlung im Jahre 1893, der zur Kenntnis der Versammlung gelangte, sind ausweislich der Geschäftscontrole in dem abgelaufenen Jahre 277 Magistratsvorlagen und sonstige Eingänge an die Stadtverordneten-Versammlung gelangt und mit Ausnahme von 8 Gegenständen sämtlich erledigt worden. Rückständig geblieben sind: 1) die in der Sitzung vom 11. August 1893 beschlossene erneute Prüfung der Platzfrage bezug des Armen-Arbeitshauses-Projektes, 2) der vom Magistrat vorgelegte Kaufvertrag mit Kaufmann Sigm. Studenski, über Verkauf von 40 A.-Mtr. städtischer Grundfläche an der Marktstraße, 3) die Wahl einer gemischten Deputation zur weiteren Prüfung der Markthallenfrage, 4) das Gesuch des Cementarbeiters Herrn Jos. Weismüller um pachtweise Ueberlassung einer städtischen Grundfläche im Distrikt „Kleinfeldchen“, 5) die Verhandlungen betr. die Abholung eines Theiles der Rheinstraßen-Allee, 6) die Magistratsvorlage betr. den Entwurf zu einer neuen Feldpolizei-Verordnung, 7) die Beschlußfassung über die Annahme der von der Stadtverordneten-Versammlung gewählten Mitglieder der städtischen Verwaltungs-Deputationen und 8) das Project für den Durchbruch von der Hochstraße nach der Schwalbacherstraße. — Zur Erledigung ihrer Geschäfte hat die Stadtverordneten-Versammlung 27 Sitzungen abgehalten und in denselben zusammen 497 Beschlüsse gefaßt. Die Vorbereitung der wichtigeren Beschlüsse erforderte im Ganzen 107 Ausschusssitzungen. Von diesen entfielen auf a) den Bau-Ausschuß 25, b) Finanz-Ausschuß 26, c) Bau- und Finanz-Ausschuß gemeinschaftlich 9, d) Rechnungs-Prüfungs-Ausschuß 10, e) Wahl-Ausschuß 17 und f) auf verschiedene für einzelne Gegenstände besonders eingesetzte Ausschüsse 20. Die Zahl der von den Ausschüssen gemäß § 17 Abs. 2 der Geschäftsordnung erstatteten schriftlichen Berichte beträgt im Ganzen 145 und vertheilt sich im Einzelnen mit 80 auf den Bau-, 47 Finanz-Ausschuß, 6 Bau- und Finanz-Ausschuß gemeinschaftlich, 4 Rechnungs-Prüfungs-Ausschuß und 8 auf die besonders eingerichteten Ausschüsse. Von den ursprünglich gewählten 48 Stadtverordneten waren 5 bis Ende 1893 ausgeschieden, mithin nur 43 im Amte geblieben. Von diesen waren 41 als Mitglieder theils der städtischen Ausschüsse der Stadtverordneten-Versammlung, theils der städtischen Verwaltungs-Deputationen thätig. In den Sitzungen der Stadtverordneten-Versammlung waren die Mitglieder stets in beschlußfähiger Zahl erschienen. Das Fehlen war meistens entschuldigt. Die Zahl der Fehlbenden betrug zusammen in 27 Sitzungen 176 oder in jeder Sitzung durchschnittlich 6 bis 7.

Die Neuwahl der städtischen Ausschüsse für das Jahr 1894 (Bau-, Finanz-, Rechnungs-Prüfungs- und Wahl-Ausschuß) wurde zunächst durch die Wahl des Wahl-Ausschusses, welche durch Stimmzettel erfolgte, eingeleitet. Der Wahlausschuß wird dann in nächster Sitzung bezüglich der Wahl der anderen Ausschüsse Vorschläge machen. In den Wahlausschuß wurden gewählt die Herren Dr. Alberti mit 42, Dr. Fresenius mit 41, Kallbrenner 37, Knefel 42, Krefel 40, Dr. Pagenstecher 40 und Reusch 39 Stimmen.

Die Neuwahl des Vorsitzenden der Stadtverordneten-Versammlung und dessen Stellvertreters, sowie des Protokollführers und dessen Stellvertreters für das Jahr 1894 hatte folgendes Resultat: Herr Geh. Hofrath Prof. Dr. Fresenius wurde mit 40 Stimmen zum Vorsitzenden wiedergewählt. Derselbe dankte für die Wiederwahl mit dem Bemerken, daß es sein Wille sei, dies Amt nach besten Kräften zu verwahren, ob aber seine Kraft ausreiche, siehe in anderer Hand. Herr Bürgermeister-Sekretär Rosalewski wird mit 41 Stimmen zum Protokollführer wiedergewählt. Aus der Wahl eines Stellvertreters für den Vorsitzenden ging Herr Landesbankrath Reusch mit 39 Stimmen und als Stellvertreter des Protokollführers Herr Bürgermeister-Sekretär Rosalewski mit 40 Stimmen hervor.

Ueber die Anstellung eines zweiten Oberarztes als dirigirenden Arzt der chirurgischen Abtheilung im städtischen Krankenhaus berichteten die Herren Dr. Gerlach und Sanitätsrath Dr. Pagenstecher. Ersterer hält auf Grund von Verhandlungen mit der Krankenhaus-Verwaltung und nach Einsichtnahme der Berichte über 64 Krankenhäuser von demselben Umfang wie das Wiesbadener, bei der immer noch steigenden Patientenzahl und um den noch mit den Verwaltungsgeschäften überbürdeten jetzigen Direktor Herrn Sanitätsrath Dr. Elenz zu entlasten, eine Trennung der inneren und chirurgischen Abtheilung für notwendig, wie auch Herr Sanitätsrath Pagenstecher in seinem Bericht bestätigt. Der Magistrat hat deshalb diesen Vorschlag gutgeheißen und, wie berichtet, die Anstellung eines zweiten Oberarztes für die chirurgische Abtheilung mit einem Anfangsgehalt von 2000 M. beschlossen. In der hierauf folgenden längeren Debatte beantragt Herr Götz, unterstützt durch Herrn Dr. Vertram, die Sache nochmals an den Finanzausschuß zur Prüfung zu verweisen, namentlich darüber, ob nicht das Krankenhaus durch Aufnahme von Patienten erster Klasse, denen freie Arztgewalt zustünde, frequenter und rentabler gemacht werden könne. Dieser Antrag wurde abgelehnt und der Magistratsantrag mit Majorität angenommen.

Auf den Bericht des Bau-Ausschusses (Referent: Herr Wilms) wurde für die baulichen Reparaturen des Restaurantgebäudes auf dem Retberg ein im Etat nicht vorgesehenes Betrag von 7000 M. bewilligt und zugleich das Ersuchen an den Magistrat gerichtet, auch außerhalb der Terrasse für Spaziergänger, welche die Wirtschaft nicht besuchen wollen, einige Bänke zum Ausruhen aufstellen zu lassen, alle größeren Arbeiten in Submision (wenn auch in beschränkter) zu vergeben und die diesigen Handwerksleute dabei nicht unberücksichtigt zu lassen.

## Telegramme und letzte Nachrichten.

**Berlin, 13. Januar, Vorm.** In parlamentarischen Kreisen herrscht die Ansicht, daß alle Steuerprojekte abgelehnt und die neuen Heereskosten nicht durch Mehreinnahmen gedeckt werden würden. Die Regierungen der Einzelstaaten werden daher gut thun, eine Erhöhung der Militärbeiträge ins Auge zu fassen.

**Berlin, 13. Januar, Vorm.** In der letzten Sitzung der Stempelsteuerverordnung brachte Großer-Arenstein den vollständigen Entwurf einer allgemeinen Umsatzsteuer ein.

**Berlin, 12. November, Vorm.** Wie verlautet wird der Reichstagsabgeordnete Böckel demnächst vom politischen Leben gänzlich zurücktreten.

**Berlin, 13. Januar, Vorm.** In der gestrigen Sitzung des Seniorenkongresses erklärte der Vertreter der Centrum-Partei, er werde eine zweite Tabak- und Weinsteuervorlage im Plenum nicht beantragen, einen Antrag anderer Parteien jedoch unterstützen.

**Paris, 13. Januar, Vorm.** Der 18-jährige Anarchist Solier, welcher erklärte, er wolle Ravachol nachahmen, wurde gestern verhaftet, nachdem bei einer Hausdurchsuchung ihn bloßstellende Correspondenzen entdeckt worden waren.

**Paris, 13. Januar, Vorm.** Die Mehrzahl der Blätter veröffentlicht energisch gehaltene Artikel gegen die sozialistischen Abgeordneten, welche ein Gnadengesuch zu Gunsten Baillants an Carnot gerichtet haben.

**Madrid, 13. Januar, Vorm.** Das neue deutsche Gesandtschaftsgebäude, welches bisher noch unbewohnt war, ist gestern theilweise abgebrannt. Der sachliche Schaden ist bedeutend.

## Theater, Kunst und Wissenschaft.

— **Residenz-Theater.** Auf Charley's Lante, die fortgesetzt die höchste Anziehungskraft im „Residenz-Theater“ ausübt, sind „Die Dragoner“ gefolgt, ein Schwanke von echt französischem Galanterie, ein wenig Pikanterie und eine Menge von besseren oder schlechteren Situationswizen, alles in Allem aber eine äußerst lustige Comödie, bei der man seinen Lachmuskel sehr viel zumuthet. Von dem tollen Durcheinander, den die Verfasser Vossy und Delavigne vor uns ausklamern, sei nur soviel erwähnt, daß ein Dragonerlieutenant genöthigt ist, seinen Vurschen als Stiefschwiegervater anzuerkennen. Im dritten Akte erreicht die Ausgelassenheit ihren Höhepunkt. Der Dragonerlieutenant, seine Schwiegermutter, sein Stiefschwiegervater, seine Braut und die halbe Verwandtschaft treffen sich in dem Boudoir einer Pariser Sirene, die sich schließlich der Gesellschaft in einem Costüme producirt, in einem Costüme, na — das beinahe schon aufhört, ein solches zu sein. Allgemeine Ueberraschung auf der Bühne, unbändige Heiterkeit im Zuschauerraum und der Sieg der Dragoner war — besiegelt! Die Darstellung des Schwanke bot Alles auf, um auch nicht den kleinsten Situationswitz ohne Wirkung verpuffen zu lassen, und daß dieses Bemühen von Erfolg gekrönt war, davon legte der Beifall des Publikums Zeugnis ab. Die sämtlichen Mitwirkenden waren je nach dem Charakter ihrer Rollen gleich vorzüglich und mögen sich darum mit einem Collectivlob begnügen. Die Vorstellung nahm nicht ganz zwei Stunden in Anspruch, es dürfte sich also empfehlen, den „Dragonern“ einen Einakter als „Vorprogramm“ zu bewilligen.

— **VII. Cylus-Concert.** Mitwirkende: Frä. Frida Scotta (Violine) aus Kopenhagen und das verstärkte städtische Cur-Orchester unter Leitung des Capellmeisters Herrn Louis Lüttner. Wiederum hat uns Frida Scotta in die unsichtbaren Maschen des Reges verstrickt, welches ihr Genus wob. Ragen auch in technischer Beziehung einige Einzelheiten nicht auf der Höhe der übrigen stehen, mag der Ton zumal im Zusammenspiel mit dem Orchester an Größe zu wünschenswerthig lassen, und mag auch nicht Alles nach Gesetz und Regel bei ihr zugehen, Frida Scotta steht da als eine künstlerisch in sich gefestigte Individualität. Alles, was sie spielte, stellte sich glänzend, duftig, von Poésie umwoben dar. In bewundernswerther Höhe zeigte sich ihre künstlerische Potenz schon in ihrer ersten Nummer, „Erstes Concert, G-moll, für Violine mit Orchester“ von Bruch. An dem Vortrag der „Romanze für Violine mit Orchester“ von Joh. Svendsen bewunderten wir vor Allem die Ausdrucksfähigkeit, welche die Künstlerin dem Gesang ihrer Violine zu verleihen versteht. Die letzte Nummer, „Ragurta für Violine mit Piano-

forte“ von Jazydt war eine faszinierende Leistung von schillerndem Technik, Temperament und sprudelnder Berve. Der Beifall, den die Künstlerin fand, war ein enormer. Selbst alte, versessene Concertbesucher, die schwer aus dem Gleichgewicht zu bringen sind, haben wir enthusiastisch, das schönste Zeugnis für die Trefflichkeit der Künstlerin; hat ja doch auch schon der kleine Homer die Vorzüge Selenas nicht besser zu schildern gewußt, als indem er die beiden trojanischen Greise in Bewunderung ausbrechen läßt. Der spezifisch orchestrale Theil zeigte sich durch seine Wahl der zu bringenden Nummern und durch brillante Ausführung aus. Herr Lüttner bewährte sich wie stets als zuverlässiger Dirigent, der die aufzuführenden Werke geistig beherrscht und die musikalischen Truppen mit Sicherheit zum Ziele führt. Das gestrige Concert vermittelte uns die Bekanntschaft mit der Scholischen Liederabtheilung, „Wanderung“; Scholz begab sich als Suite von Charakterstücken, der Ausdruck Scholischen uns ungenügend. Die fünf Nummern sind ausnahmslos recht elegant und sauber gearbeitet. Der „Gebirgsgruß“ ist kräftigstem Tone gehalten, „Abende und Wassersee“, wenn nicht mehr originell, so doch von reizend nettem Charakter, die ausnahmslos düstere Färbung des dritten Charakterstückes „Erinnern und Träumen“ konnten wir uns nicht recht erklären, wenn auch stellenweise trivial, steht sich der vierte, „Lied der Abendstunde“ und „Heimweg“ geben einen stimmungs-vollen Abschluß. Den Höhepunkt des Abends bildete das glänzende „Siegfried-Idyll“ von Richard Wagner, dessen sinnige Wiedergabe seitens des Orchesters wir besonders hervorheben müssen glauben, man fühle dabei so recht den belebenden Hauch der vom Dirigenten ausgeht. Ebenso präzis wurde die Mendelssohn'sche Concert-Ouverture „Meeresstille und glückliche Fahrt“ zu Gehör gebracht. Es war ein hervorragender Genus, in dieses Concert den zahlreich wie selten erschienenen Publikum bereite; wenn auch das Passiren des Platzes vor dem Curpark in Folge des Glattes lebensgefährlich war, der Einbruch, das Concert hinterließ, konnte doch nicht dadurch vermieden werden.

Carl Satz.

— **Primadonna und Capellmeister.** Wie uns in Frankfurt a. M. gemeldet wird, gab der erste Capellmeister dortigen Oper Dr. Kottendorf, früher am Brünner Stadttheater engagiert, seine Entlassung wegen fortgesetzter Konflikte mit Frau Ende-Andriessen, die sich seinen Weisungen nicht fügen will. Die Intendanz nahm diese Demission nachst nicht an.

— **Frankfurter Stadttheater.** Wie nun festgesetzt worden, wird Eleonore Duse in Frankfurt zunächst drei und im günstigsten Falle noch an einem vierten Abend auftreten. Dieselbe spielt mit ihrer Gesellschaft am 17. im Schauspielhaus die „Cameliendame“, am 18. die „Helma“, am 20. „Fedora“ und eventuell am 22. „Cavalleria rusticana“ und „Locandiera“. Sämtliche Vorstellungen finden ein Abonnement statt und zwar sind folgende Preise bestimmt worden: 1. Platz Proskeniumloge im ersten Rang 20 M. 1. Platz Proskeniumloge im zweiten Rang der Platz 20 M. 1. Platz Fremdenloge im ersten Rang 20 M., 1. Platz Fremdenloge im zweiten Rang 12 M. 1. Platz in erster Rangloge 20 M. 1. Platz in zweiter Rangloge Mitte 12 M. 1. Platz in zweiter Rangloge Seite 12 M. 1. Platz Parterrelogen 20 M. 1. Parquetplatz 15 M. 1. Platz Orchester 15 M. Nummerierte Parterre der Platz 8 M. Stehparterre der Platz 8 M. 1. Platz nummerierte Gallerie 3 M. Seiten- und Steh-Gallerie der Platz 1.50 M.

## Aus der Umgegend.

— **Biebrich, 12. Januar.** Im abgelaufenen Jahre 1893 wurden auf dem hies. Standesamte angemeldet: 454 Geburten (227 männliche, 227 weibliche Kinder), ferner 5 todtgeborene Kinder. Geburten fanden im ganzen 120 statt: Sterbefälle waren 804 eingetragen. Im Jahre 1892 sind hier 402 Kinder geboren worden (10 todtgeborene), von den 402 Kindern waren 187 männliche und 215 weiblichen Geschlechts; getraut wurden in 1893 auf dem Standesamte 120 Paare, gestorben sind in 1893 im ganzen 306 Personen. — Der Würgengel Diphtheritis tritt in unserer Stadt wieder auf.

— **Braubach, 12. Januar.** Wegen Verdaß des Reichs wurde der frühere Kaufmann R. E. aus D. kürzlich hier in Untersuchungshaft abgeliefert. E. hatte von einer hiesigen Wöchnerin Geld zum Ankauf von Kartoffeln erhalten, das Geld zu machen aber vergessen. Es kam zur Klage, E. leugnete den Empfang des Geldes und erklärte diese seine Aussage eiblich. Soll das Gegenheil durch Zeugen erwiesen sein.

— **(Kürze Notizen.)** Die neulich stattgefundene Personalsaufnahme in Schierstein ergab, daß dort 883 erwachsene männliche, 905 erwachsene weibliche, 835 unter 14 Jahre alte zusammen 2623 Seelen sind. — An Stelle des Oberbürgermeisters Dr. Dehner in Mainz, der wegen monatelanger Erkrankung um seine Pensionierung eingekommen ist, tritt voraussichtlich der bisherige Beigeordnete Dr. Gahner. Dr. Dehner, der aus der demokratischen Partei hervorgeht, zählt 71 Jahre. — In Frankfurt hat sich in der Lehrstraße gestern Nachmittag 3 Uhr ein Schiffschiff Salom, aus einem Orte bei Badamar stammend, auf Verweisung darüber, weil er mit seiner schriftlichen Thätigkeit keinen Erfolg fand, erschossen. Die Leiche lag über Stunden im Freien, ehe sie abgeholt und nach dem Sachsenhäuser Friedhof gebracht wurde. — In Riedern wurde vorgestern noch schulpflichtiges Mädchen an der Schule durch den Wundarzt arretiert und in das Untersuchungsgefängnis nach Riedern in Haft abgeführt, weil es sich verschiedener Diebstähle von Badenscheul schuldig gemacht hatte.

## Neues aus aller Welt.

— **Der Trauung wegen geschlossen.** Vor einigen Tagen war an einem Geschäft der Friedrichstraße in Berlin ein originelles Plakat angeheftet, dessen Inhalt lautete: „Wegen augenblicklicher standesamtlicher Trauung geschlossen.“ In 20 Minuten wieder geöffnet.

Das ist sehr schnell gegangen; hoffentlich ist die junge Frau gleich mit in das Geschäft zurückgegangen.

— **Ein Glückszug als Pechvogel.** In einer kleinen benachbarten Lage befindet sich der glückliche Besitzer des auf welches der Hauptgewinn der im Herbst stattgefundenen Frankfurter Pferdemarkt-Lotterie gefallen ist. Wenn überhaupt, wird nur durch einen Prozeß das werthvolle Loos wieder in seine Hände bekommen. Der im Schützenpark in Harburg angestellte Kolonial-Adolf Schlag las leithin, daß der Hauptgewinn der Frankfurter Pferdemarkt-Lotterie, bestehend in einer mit vier prachtvollen Pferden bespannten Equipage nebst Rubel, noch immer der Abdolung kann und erinnerte sich, ein Loos dieser Lotterie in Breslau, wo er damals konditioniert hatte, gekauft und, als er sich auf die Banden-



1. Stof, Maurerm. H. Dör  
Der Verkauf wird gemarnt. 7928

ohne Glas

Meinheit garantiert.



**Öffentlicher Vortrag**

über

5155

Das neue Leben in Christo Jesu,  
Montag, 15. Januar, Abds. 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, im Saale des  
„Schützenhofes“, Zutritt frei. Dr. Paul Wigand.

**A. Brettheimer,**

Herren- u. Knaben-Barderoben-  
Fabrik,  
Wiesbaden,  
Wilhelmstr. 2, Ecke der Rheinstr.

**Zur  
Ballaison.****Fracks**

aus Tuch, Croise oder Kamm-  
garn von Mk. 24 an.

**Frack-Anzüge**

von Mk. 40 an bis zu den  
hochfeinsten.

**Anfertigung  
nach Maass**

in kürzester Frist, in eleganter  
gediegener Verarbeitung mit  
geringer Preiserhöhung. 5088

**Schlittschuhe**

besonders

**Sport-Schlittschuhe**

in grösster Auswahl, als:

„Columbus“ mit Touren- u. Kunstlauf, **Rex**,  
gewöhnlich und fein vernickelt, **Binks**, ferner  
**Merkur** oder **Helvetia** in den verschiedensten  
Ausführungen, und als neuesten u. elegantesten  
**Damen-Schlittschuh „Pfeil“**  
gewöhnlich u. vernickelt mit konischem Lauf  
empfiehlt

**M. Frorath,**

Eisenwaaren - Handlung,  
Kirchgasse 2c. 5154

**Cognac**

französischer 1887,

per <sup>1</sup>/<sub>2</sub> Fl. Mk. 2.50—4.50,per <sup>1</sup>/<sub>2</sub> „ 1.80—2.30,**Cognac**

Boyveau &amp; Cie.,

per <sup>1</sup>/<sub>2</sub> Fl. Mk. 4.—, <sup>1</sup>/<sub>2</sub> „ 2.10**Cognac**

deutscher,

per <sup>1</sup>/<sub>2</sub> Fl. Mk. 1.80, 2.—, 2.50,per <sup>1</sup>/<sub>2</sub> „ 1.—, 1.10, 1.30.

Bei sämtlichen Sorten übernehme ich Garantie  
für Reinheit.

**Rum-Jamaica**

ganz alter

p. <sup>1</sup>/<sub>2</sub> Fl. Mk.4.—, p. <sup>1</sup>/<sub>2</sub> „

Mk. 2.10,

**Rum-Jamaica**alt, p. <sup>1</sup>/<sub>2</sub> Fl.

Mk. 3.—, p.

<sup>1</sup>/<sub>2</sub> „ Mk. 1.60**Rum (Façon)**per <sup>1</sup>/<sub>2</sub> Flasche

Mk. 1.—,

**Berlin Gilka**

(Getreidekummel)

per <sup>1</sup>/<sub>2</sub> Flasche

Mk. 1.60

empfiehlt

5014

**W. Stauch,**

Friedrichstraße 48, Ecke Schwalbacherstraße.

**Gesellschaft „Floria“.**

Heute Sonntag, Nachmittags 3 Uhr 71 Min.

Erste große carnev.

**Sitzung**

mit Tanz

in der Restauration „Zur Waldbucht“  
Platterstraße, wozu wir Freunde und ein geehrtes Pu-  
blikum ergebenst einladen. 5096

Das Comité.

**Gesellschaft „Floria“.**

Samstag, 20. Jan., Abends 8 Uhr 11 Min.:

Großer

**Masken-Ball**

in der

„Männerturnhalle“, Platterstraße,

wozu wir Freunde und ein geehrtes Publikum ergebenst einladen.  
Parten à Person 50 Pfg. sind zu haben in den Masken-  
Geschäften des Herrn Treidler, Faulbrunnenstraße 3, der Frau  
E. Gerhard, Langgasse 14, bei den Friseurin, Herrn Eschen-  
schied, Webergasse 56, Herrn Ruhn, Langgasse 5, im Eigarren-  
Geschäft des Herrn Kloss, Häfnergasse 5, sowie im Gasthaus  
„Zur Sonne“, Mauritiusplatz. 5097

Kassenpreis à Person 75 Pfg.

Der Vorstand.

**Gesangverein****„Neue Concordia“.**Sonntag, den 21. Januar, Abends  
8 Uhr 11 Min., findet eine

große carnevalistische

**Damen-Sitzung**

mit Tanz

im „Römersaale“ statt, wozu wir hiermit unsere werthen Mit-  
glieder, Freunde und Gönner des Vereins höflichst einladen.  
Carneval-Abzeichen sind am Saaleingang zu lösen.

Das närrische Comité.

NB. Während der Veranstaltung wird auch ein gutes Glas  
Bier verabreicht. 5162

**Carneval-Gesellschaft  
Wiesbadener Humor.**Sonntag, den 14. Januar 1894,  
Nachmittags von 4—7 Uhr:

Großes carnevalistisches

**Concert,**ausgeführt von unserer närrischen  
Hofkapelle.

Abends 8 Uhr 11 Minuten:

**Zweite große carnevalistische  
Sitzung**

mit neuen Ueberraschungen, in den  
närrisch decorirten Localitäten des Thüringer  
Hofes, Ecke der Schwalbacher- und Dohheimerstraße.  
Hierzu ladet freundlichst ein 5157

Der hohe Rath.

**Walther's Hof.**

Heute Sonntag von 4 Uhr ab:

**Großes humoristisches  
Frei-Concert.**Reichhaltige Speisefarte in <sup>1</sup>/<sub>2</sub> u. <sup>1</sup>/<sub>2</sub> Port.

Pudding.

Dienstbach.

Restauration „Rheinlust“, Albrechtstr. 21.

Heute Sonntag:

**Grosses Concert**

unter gefl. Mitwirkung des Bauberkünstlers Pignumschneil.  
Anfang 5 Uhr. Bier 12 Pfg. (Barf-Bräu). 5161

**Turnverein****Wiesbaden.**

„Gesangriege“.

Sonntag, den 14. Januar, Abends 8 Uhr  
in dem großen Saale unseres Vereinshauses, Platter-  
straße 33:

**CONCERT**

wozu die Mitglieder des Turnvereins, sowie Jünger  
von Eintrittskarten freundlichst eingeladen werden.  
5160

Der Vorstand der Gesangriege.

**Verein Teutonia**Sonntag, den 14. Januar, prä-  
cis 3 Uhr 71 Min., findet in der närrischdecorirten, mit elektrischem Licht beleuchteten  
„Aronenburg“, Sonnenbergerstr., unsere

carnevalistische Sitzung

mit Tanz

statt, wozu ergebenst einladet

Das Comité.

**Club Geselligkeit**

Heute Sonntag den 14. Januar

Große carnevalistische

**Damen-Sitzung**

mit darauffolgendem Tanz

in der närrisch decorirten, mit elektrischen Glühwürmchen  
leuchteten Halle der

„Turn-Gesellschaft“, Welltrichstraße 11,  
wozu wir die eingeladenen Gäste nebst Freunden und Gön-  
nern nochmals einladen. Das närrische Comité.

Eingang des Comité's Schlag 7 Uhr 71 Min. 11  
NB. Zum Ausklang gelangt ein vorzügliches Glas  
der Brauerei-Gesellschaft.

**General-Versammlung**

der deutschen (antisemitischen)  
Reform-Partei für Nassau  
findet Montag, den 15. ds. Mts., Abends  
präcis 9 Uhr, in dem Vereinslocal,

„Karlsruher Hof“, Friedrichstraße 44,  
statt. Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung werden  
alle Mitglieder und Antisemiten gebeten, recht zahlreich  
zu erscheinen. 7926

Der Vertrauensmann.

**Spar-Verein „Eintracht“**

Morgen Sonntag, Nachmittags präcis 4 Uhr:

**General-Versammlung**

7928\* Der Vorstand.

**Evangelisations-Versammlung**

Dohheimerstraße 6, Hinterhaus, Partee

Montag, den 15. bis Freitag, den 19. Januar

Abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr. Zutritt frei. Jedermann ist willkommen.

7926\* Prediger Kaufmann.

**P. P.**

Meiner werthen Kundschaft zeige ich hiermit  
ergebenst an, daß ich vom heutigen Tage an das  
Fernsprechnetz unter Nummer 195 ange-  
schlossen bin. 5163

Hochachtend

**P. Enders,**

Michelsberg,  
Ecke der Schwalbacherstraße.